

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Zur Lage des Viehandels

erhalten wir aus Schlesien von einem Kenner der einschlägigen Verhältnisse folgende beachtenswerte Zuschrift:

Die Maul- und Klauenseuche hat in letzter Zeit in vielen Gegenden einen sehr bedauerlichen Umfang angenommen; alle Viehhändler, sowohl Züchter als Viehhändler, haben darunter gleichmäßig zu leiden. Die Klage, daß die Seuche durch die Händler verbreitet würde, muß verstanden, da beinahe sämtliche Kreise, in denen die Seuche festgestellt ist, für den Viehhandel geopfert sind. Der Verkauf ist dort nur von selten Verkaufsstellen aus gestattet, wobei außerdem noch eine strenge tierärztliche Kontrolle geübt wird. Und trotz dieser sehr strengen Maßregeln gewinnt die Seuche immer weiter Ausbreitung. Zweifelslos dürfte überhaupt kein, ob diese Maßregeln irgend welchen praktischen Werth haben, so lange den Privatpersonen der Ein- und Verkauf von Vieh ohne jede tierärztliche Kontrolle gestattet ist, während diese Kontrolle bei den Händlern als unentbehrlich erachtet wird. Verhindern muß es aber erregen, daß ein von der Handelswelt in Vorschlag gebrachtes Mittel, welches geeignet ist, der Ausbreitung der Seuche erfolgreich entgegenzuwirken, von der Landwirtschaftskammer für Schlesien einfach abgelehnt worden ist.

Der Schwerpunkt einer wirksamen Seuchenbekämpfung liegt bekanntlich darin, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken. Um das Erreichen zu können, ist es vor allem notwendig, bei jedem erkrankten Thiere genau festzustellen, woher es stammt, aus welcher Zucht es hervorgegangen ist. Um diese Feststellung zu ermöglichen, war der Vorschlag gemacht worden, daß — namentlich beim Handel mit Schwarzvieh — jedes Thier, ehe es vom Züchter zum Verkauf gebracht werden darf, mit einer Kontrollmarke versehen werden müsse. Diese Kontrollmarke, die von den Gemeindevorstehern auszugeben wären, sollten den Namen der betreffenden Gemeinde sowie eine fortlaufende Nummer tragen. Ihre Befestigung wäre an einem Ohre des Thieres möglich und gesondert zu bewahren. Ueber die veräußerten Marken hätte jeder Gemeindevorsteher eine einfache Liste zu führen.

Erkannt nun ein mit einer solchen Marke versehenes Thier nach dem Verkauf, so ist aus der Marke sofort ersichtlich, aus welchem Orte es stammt, und aus der Liste des Gemeindevorstehers der betreffenden Ortsgemeinde kann nach der Nummer auf der Kontrollmarke ganz genau der Besitzer festgestellt werden, der das Stück Vieh verkauft hat.

Jeder Kenner der Viehzucht wird bestätigen, daß mit einer solchen Feststellung ein großer Schritt vorwärts gethan worden wäre, um der weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun. Heute wird zu diesem Zwecke ein umständlicher polizeilicher Apparat in Bewegung gesetzt, und doch bleibt — wie die Erfahrungen lehren — der gewünschte Erfolg vielfach aus, aus dem einfachen Grunde, weil es bei dem jetzigen Verfahren ohne besonderes Merkmal gar nicht möglich ist, die Identität eines Schweines aus einer ganzen Herde festzustellen.

Der oben skizzierte Vorschlag war dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien unterbreitet worden, welcher denselben der Landwirtschaftskammer zur Begutachtung überlieferte. Diese hat sich aber, wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, zu diesem Vorschlage ablehnend geäußert. Sollte sich diese Meinung bestätigen, so bliebe noch abzuwarten, was für eine Entscheidung der Herr Oberpräsident treffen wird.

Der praktische Nutzen des Vorschlages liegt auf der Hand, so daß eine völlig ablehnende Haltung eigentlich unbegründet wäre, umso mehr, als die Seuche allen bisherigen Bekämpfungsmaßnahmen gespottet hat.

Jedenfalls darf man auf die Gründe, welche für das diesen Vorschlag verwirklichte Gutachten der Landwirtschaftskammer maßgebend waren, gespannt sein.

So weit die Zuschrift, die sicherlich ganz beherzigenswerthe Rathschläge enthält. Zweifellos würde mit der Einführung von amtlichen Kontrolllisten und Marken eine Mehrarbeit der Polizeibehörden und eine für viele Landwirthe unbecommene Befestigung verbunden sein. Aber wir glauben, die Landwirthe und Viehhändler würden eine solche Belästigung gern in den Kauf nehmen, wenn sie die Gewissheit hätten, daß

mit der trotz aller Abperrungs- und sonstigen Maßregeln ständig weiter um sich greifenden Seuche Einhalt thun zu können; und für die Polizeibehörden, die sich häufig aus mangelhaften Umständen unmaßig viel Arbeit aufbürden, viele die mit der Fälschung der Listen und der Ausstellung der Marken verknüpfte Mehrarbeit nicht ins Gewicht, wenn damit ein wirklich wirksamer Seuchenschutz zu erzielen wäre; aber freilich, bisher dürfte der Seuchenschutz nur solche Formen haben, daß durch die Schutzmaßregeln vor allem den Viehhändlern ihr Betrieb erschwert würde.

• Gestern sollte nach der bisherigen Bestimmung das **Kanonenboot „Jaguar“** unter dem Kommando des Korvettenkapitän Rindberg von Madrid aus, wo sich der Gouverneur von Kaiser Wilhelm's Land einstellt, die Fahrt nach den **nikaraguanischen Inseln** antreten, um die offizielle Uebernahme der Karolinen, Marianen und Palao-Inseln ins Werk zu setzen. Der „Jaguar“ begiebt sich zunächst nach den Ostkarolinen, um in Ponape nach erfolgter Proklamierung der deutschen Oberhoheit die Flaggenhissung vorzunehmen. Danach schließt sich eine Rundreise durch das neue Schutzbereich von Ponape an, geht der Kreuzfahrt nach den Marianen, später werden die Westkarolinen und die Palao-Inseln angefahren, um die deutsche Flagge zu zeigen. Das Kanonenboot dürfte erst nach zwei Monaten auf der ostafrikanischen Station eintreffen. Nach dem offiziellen Uebergang der Inseln aus spanischem in deutschen Besitz wird die Auszahlung der 17 Millionen Mark Entschädigung an Spanien erfolgen.

• Der „**Kreuzzeitung**“ ist unser Artikel in Nr. 466 über **Dr. Boffe** und die **preussische Volksschule** offenbar recht unangenehm gekommen. Wir haben in diesem Artikel dem aus dem Amte geschiedenen Minister sicher nicht Unrecht gethan. Wir haben anerkannt, was in seiner Tätigkeit nur irgend wie anerkannt werden konnte, haben aber auf die geradezu verhängnisvollen Maßnahmen des Ministers auf dem Gebiete der geistlichen Schulaufsicht mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht und nicht ohne Grund behauptet, daß durch ihn der Schule die freie Entwicklung auf absehbare Zeit unmöglich gemacht sei. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich besonders gegen unsere Bemerkung, daß die weltliche Kreischulinspektion nicht mehr dieselbe Bedeutung habe wie früher, daß die Kreischulinspektoren vielmehr der geistlichen Ortschulinspektoren nebengeordnet seien. Die „Kreuzzeitung“ scheint die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus über die Schulaufsichtfrage bei den diesjährigen Etatsberatungen bereits vergessen zu haben, trotzdem ihre **Gesammungsnotizen** diese Debatten veranlaßten. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März d. J. befragte der konservative Abgeordnete Dr. v. Heydebrand und der Faso, daß die Kreischulinspektoren die Stellung und das Verhältnis zu den geistlichen Volksschulinspektoren in einer überaus bürokratischen Weise ansahen. Die dieser Beschwerde zu Grunde liegenden Thatsachen sind bekannt. Die Kreischulinspektoren haben in einzelnen Fällen sich veranlaßt gesehen, die Anordnungen der Geistlichen zu ignoriren, worauf lebhaftes Beschwerde in der Presse laut wurden, deren wesentlicher Inhalt der war, daß die geistlichen Ortschulinspektoren den hauptamtlichen zum Theil fernamächtig gebildeten Kreischulinspektoren nicht untergeordnet werden dürften, daß die ersteren vielmehr eine neben geordnete Stellung beanspruchen könnten. Auf diesen Standpunkt stellt sich offenbar der konservative Interpellant, wenn er ganz allgemein behauptet, daß die Kreischulinspektoren ihre Stellung und ihr Verhältnis zu den geistlichen Volksschulinspektoren zu bürokratisch ansahen. Und Dr. Boffe? Mit keinem Worte weist er die ihm ebenfalls hinlänglich bekannten Ansprüche der Geistlichen zurück. Er stellt sich vielmehr ganz auf den Standpunkt des konservativen Fedners und bemerkt u. a.:

„Ich kann dem Herrn Abgeordneten Dr. v. Heydebrand bestätigen, daß ich mit ihm in der Auffassung der Bedeutung der geistlichen Volksschulinspektion vollkommen übereinstimme. Ich bedauere es tief, daß in einem Fall ein hauptamtlicher Kreischulinspektor seine Stellung gegenüber einem Ortschulinspektor, einem Geistlichen, falsch aufgefaßt hat. Ich habe das gemüßigt und habe, glaube ich, die Sache in Ordnung gebracht. Ich habe auch Veranlassung genommen, meine Stellung

zur geistlichen Ortschulinspektion dem Evangelischen Oberkirchenrat gegenüber anzusprechen, und ihn, wie ich hoffe, von der richtigen Regelung überzeugt. Die Provinzialbehörden habe ich dahin mit Instruktion versehen, daß sie dieses Verhältnis zwischen der geistlichen Ortschulinspektion und der Kreischulinspektion als ein solches auffassen, das nur durch gegenseitige secundäres Entgegenkommen und durch diejenige achtungsvolle Haltung gegenüber den Organen der Kirche richtig wirksam werden und aufrechterhalten werden kann, welche der Selbstlosigkeit entspricht, mit der die kirchlichen Organe ihre Tätigkeit in den Dienst der Schule stellen. Die Verfügung, die auf Grund dieser Anordnung erlassen wird, werde ich veröffentlichen; sie wird demnach in Centralblatt erscheinen, und ich hoffe, daß dadurch über die Stellung der Unterweisungswaltung volle Klarheit auch im Saale verbreitet wird, und daß derartige Fälle nicht wieder vorkommen werden.“

Die in Aussicht gestellte Verfügung ist allerdings noch nicht veröffentlicht worden, möglicherweise erachtet sie auch nicht, so daß die „Kreuzzeitung“ in diesem Sinne Recht haben würde. Die Worte des Ministers lassen aber keinen Zweifel darüber, wie Dr. Boffe das Verhältnis beider Inspektoreninstanzen zu einander aufgefaßt wissen wollte. Wenn der Minister der Meinung gewesen wäre, daß das Verhältnis der Lehrer und Unterrichtsämter auf hier streng festgehalten werden müsse, so hätte er eine solche Erklärung nicht abgeben können. Daß der „Kreuzzeitung“ unsere Ausführungen nicht willkommen gewesen sind, glauben wir gern. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf Verhältnisse, von denen wir hoffen, daß darin unter dem Nachfolger Dr. Boffes eine Besserung eintreten wird. Da eine Einigung der geistlichen Volksschulinspektion zunächst nicht möglich sein dürfte, so sollten wenigstens den Kreischulinspektoren die Befugnisse ungeschmälert gelassen werden, die ihnen früher zustanden haben, selbst auf die Gefahr hin, daß die Gesammungsnotizen der „Kreuzzeitung“ das Verhältnis wieder „zu bürokratisch“ finden sollten.

• Dem **Pariser „Matin“** zufolge beschäftigt man sich in der gestrigen Konferenz radikaler und sozialistischer Deputirter mit dem **Ministerpräsidenten Waldeck-Roussin** auch mit der Bewegung zum Zwecke einer sofortigen **Einberufung der Kammer**; es soll sich jedoch aus den Besprechungen ergeben haben, daß diese Bewegung keine Aussicht auf Erfolg hat. Bezüglich der **Dreihundert-Angelegenheit** zeigte sich der Ministerpräsident wie das **Matin** weiter meldet, sehr reservirt. Die Deputirten hatten aber den Eindruck, daß die **Wiederholung Dreihundert** bald erfolgen werde. Waldeck-Roussin theilte ferner mit, daß unverzüglich gegen die **Infanterie des Hauses** in der Rue Casabrol Maßregeln ergriffen werden sollen. Der **„Figaro“** stellt fest, daß die Bewegung zu Gunsten der **Wiederholung** von Dreihundert anfängt. In der Provinz hätten sich in verschiedenen militärischen Hauptplätzen zahlreiche Offiziere ganz offen für die Wiederholung ausgesprochen, durch die ihrer Aussicht nach eine allgemeine Verübung herbeigeführt werden würde. Die antirepublikanischen Zeitungen erklären bestimmt, daß der Versuch **Walded's** die Einberufung der Kammer zu beschleunigen, scheitern werde.

L. Paris, 16. September. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung des „Matin“ zufolge wollen **General Mercier** und der frühere Kolonialminister **Lebon** bei der Witterungserhebung des **Senats** im kommenden Januar ihre **Kandidatur** in den **Senat** beziehungsweise **Senat** des **Senats** Departements anstellen. — Der **Gemeinderath** von **Dequian**, Arrondissement **Alais**, welcher bereits im vergangenen Jahre eine **Kampfbahn** in **Rue Colonel Picquart** umwandeln, beschloß gestern mit einstimmiger gegen eine Stimme, die **Rue** de la **Republique** in **Rue Alfred Dreyfus** umzuufen.

Konstantinopel, 16. September. (Privat-Telegramm.) Infolge eines heftigen Wortwechsels mit dem **Volkshaupter Konstantin** über das **Dreihundert**-Verfahren wurde der **Kommandant Stunias** Gosmod auf telegraphische Beschwerde des **Volkshaupters** seines Postens enthoben. Konstantin äußerte sich wiederholt scharf gegen das **Urtheil** und gab der **Bestimmung** Ausdruck, daß **Offiziere** und **Beamte** der **Republik** sich nicht durch **persönliche** Beziehungen zu unangenehmen **Veränderungen** oder gar **Dataten** hinreichend lassen würden.

Kunst auf einem Beine.

Eine Betrachtung zwischen den Schlachten.

Von Fritz Stahl.

Der junge Goethe, der sehr böshaft sein konnte, hat einmal in einer Rezension über ein Unterhaltungsbuch den Satz geschrieben: „Sollten wir eine Stellung vorschlagen, in welcher man diese Beiträge lesen könnte, so wäre es stehend, und zwar auf einem Beine; denn so würde man mit eben der Geschwindigkeit lesen, mit welcher der Verfasser gearbeitet hat.“ Dieser Satz fällt mir ganz unvermittelt ein, da ich zwischen der verflochten und der kommenden Kunstsalon das Wort nehmen will. Er wird also wohl eine Beziehung zum Thema haben.

Morgen wird die Große Berliner Kunstausstellung geschlossen, in nächster Woche die Ausstellung der Sezession. Sie brachten zusammen etwa 2500 Nummern. Zu denselben Tagen beginnen die wintertlichen Ausstellungen der Akademie der Nationalgalerie und der fünf privaten Salons, über deren Absichten unsere Leser ja schon unterrichtet worden sind. Es werden, nach oberflächlicher Schätzung, wir bald nämlich schon so weit, daß es auf ein paar Hundert Kunstwerke mehr oder weniger gar nicht ankommt, sie werden also etwa 5000 Nummern bringen. Das sind auf das Jahr 7500 Nummern Kunst. Oder anders ausgedrückt: Jeder, der das ganze Berliner Kunstleben mitmachen will, hat jeden Tag rund 20 Bilder und Skulpturen zu besichtigen.

Das ist natürlich durchführbar nur für Den, der seinen

anderen Beruf hat, für den Kritiker. Und es giebt so manche „Bemiere“, bei der wir allein als lächelnde Figuren die Räume eines Salons „durchströmen“, die dann lange Zeit kein menschlicher Fuß mehr betritt. Bei allen Anlagen, und wären sie noch so eifrig, kommt es doch immer nur zu einem eifrigeren Vorübergehen an den Bilderverheln. Sie lesen sie an: stehend, und zwar auf einem Beine, denn, wenn sie das andere niederlegen, befinden sie sich schon vor einer neuen Nummer.

Wir wissen ja Alle, daß dieser Zustand im Wesen kein neuer ist. Seit überhaupt die Ausstellungen bestehen, liegen die Dinge immer ähnlich, und dieselben Klagen sind immer laut geworden. Der Fortschritt, wenn man so sagen darf, liegt nur im Grade. Es will aber in diesem Fall ungeheuer viel bedeuten, daß die Fähigkeit des Blickes, die man schon auf das Letzte geübt glaubte, nun doch noch immer mehr und mehr gesteigert wird.

Das ist sehr schlimm für unser Publikum, und desto schlimmer, als es um dieses Publikum schade ist. Denn man mag sagen, was man will, die Berliner haben so viel Liebe und so viel Willen zur Kunst, wie man nur irgend wünschen kann; das kann ich aus dem Verkehr mit allen Ständen denen gegenüber bezeugen, die es, ohne eine Ahnung, von der Art des Berliner zu haben, ablenken. Aber freilich, die Berliner sind, bei unserer jungen Kultur, der verkehrten Kunst gegenüber von einer zühenden Hilfslosigkeit und nehmen allerlei Dinge vertrauensvoll an, weil sie glauben, daß die Anderen es besser verstehen. Wenn wir, das Salons jedesmal nur zehn Bilder anschauen und sagen würden, das gehöre sich so, man müsse sich hinstellen und ein Bild ordentlich ansehen, daß

Publikum würde sich fügen. Jetzt sieht es, es werden zweihundert Bilder gezeigt, die gut anzusehen weber Raum noch Zeit ausreichen, und es wird ihm der Gedanke nahegelegt, es genüge.

Eine solche Entwicklung des AusstellungsweSENS kann nicht ohne Rückwirkung auf das Schaffen der Künstler bleiben. Es werden solche Umnungen von Kunstwerken „gebraucht“, es werden solche Arbeit an sich schon nicht möglich ist, wenn der Bedarf gedeckt werden soll, und der Bedarf wird immer mehr. Vor allem aber wissen die Künstler, wie man diese Werke ansehen wird. Wenige sind sehr wenig zu verstehen. So wird es ungeliebt wie es in dem Goethe'schen Satz steht. Werden unsere Bilder von den Leuten stehend, und zwar auf einem Beine, angesehen, so genügt es auch, wenn wir sie stehend, und zwar auf einem Beine, arbeiten. Dann wird unser Aufwand von Kraft dem Aufwand anderer Publikums an Güte entsprechen.“ Ich sagte, es wird ungeliebt wie in Goethe's Satz, aber das Resultat ist dasselbe, und dies Kunstwerk, das sehr etwas anderes sein soll, wird, um mit seinen Worten fortzuschreiten, ein Ding, das „geschickliche Maßgänger“ für geschickliche „Maßgänger“ machen.

Nicht wahr, nachdem ich aus beiden Ausstellungen so vieles Gute und Bedeutenes hervorgehoben habe, brauche ich nicht darauf hinzuweisen, daß dies harte Urtheil nicht ein Gemüthswort ist, nicht ein ganzes Kunstschaffen trifft? Aber das wird doch nicht verkannt werden dürfen, daß in diesem Kunstschaffen doch einen betrübend großen Raum einnimmt, was ich mit einem nun wohl geklärten Wort „Kunst auf einem Beine“ genannt habe. Man braucht nur einmal die beiden entscheidenden Fragen

ragt noch eine gigantische Steinmasse aus dem Fluß; der erste Porphyrbänkelbande redigt ist spurlos untergegangen. Circa 10 Meter unterhalb des ehemaligen Pfeilerfußes hebt sich etliche Meter hoch noch ein Stück des eisernen Geländers aus dem Strudel. Da diese beiden kolossalen Objekte die Fluthen stark stauen, greift die Unterpolitik auf beiden Ufern immer weiter um sich. Auf eine Länge von 80 bis 100 Meter die Flur auf- und abwärts löst sich der Uferberg Stück für Stück ab, und ein Baum um den anderen rückt mit großen Erbarmen in den tosenden Fluß. Vermuthlich dürften die noch stehenden Rindeln bald das Schicksal der Brückentümpel. Die Brücken, die über die Brücke gelegt waren, sind sämtlich abgerissen. Am 5 Uhr 45 Min. wurde die Weinmayerstraße von der Maximiliansstraße bis zur Prinz-Regentenstraße für den Fußverkehr gesperrt. Bürgermeister v. Worscht, der kurz vorher die Kolonnenarbeiten an der Garbstraße beaufsichtigt hatte, bewachte lange auf dem noch stehenden linken Brückentopf. Es erschienen außerdem noch Generalleutnant v. Hobb, Regierungsrath Billmann, die Magistratsräthe Belsch und Wolfman u. A. m. Eine nach Taufenden zählende Menge strömte gegen Abend der Einfuhrstraße zu. Die Zeremonie um das Friedensdenkmal war mit Menschen voll besetzt. Einem eigenthümlichen Kontrast bildete der im Glanz der Abendsonne garten erstrahlende Friedensengel mit der das grüne Wägen des entseelten Elementes zeigenden Straße der Verwüstung.

Im Jahre 1891 am 12. April, dem 70. Geburtstag des Prinz-Regenten Althold, wurden die Pläne zu der stolzen Brücke und das zu den Brücken nötige Gelände sowie ein namhafter Beitrag aus der Privatkassa des Prinz-Regenten der Stadtgemeinde übergeben und von diesem Tag an der Bau der Brücke unter der Leitung des Oberbaudirektors v. Siebert fleißig gefördert. Im Jahre 1898 war der Bau vollendet, und die Brücke konnte am 8. November dem Verkehr übergeben werden, als eines der gefälligsten Bauwerke der Stadt, harmonisch in den herrlichen Anlagen angehängt, die mit dem Brückentopf auf dem rechten Ufer ein unermessliches landschaftliches Ganges bildeten. Der Bau hatte einen Aufwand von rund 300,000 Mark erfordert. Die herrlichen Anlagen um den Brückentopf, dieser selbst mit der erst kürzlich eingeweihten Friedenssäule und das sich anschließende elegante Bauquartier waren die Freunde und der Stolz der Münchener Bevölkerung. Jetzt ist der ganze stolze Bau in den Wästen, aus denen nur noch Krümmen hervorgehen, die fest zusammenhaltend einen Beweis von ihrer soliden Bauart geben, denn nur die Fundamentunterkantung war dem Anprall der Wogen nicht gewichen.

Wien, 15. September. (W. Z. B.) Der Bahnverkehr Wien-Salzburg wird von morgen ab in beschränkter Weise wieder aufgenommen. Im Bezirke Perg, Ober-Donaukreis, sind mehrere Orte überschwemmt. Das Wasser fällt zu.

Wien, 16. September. (W. Z. B.) Die Donau ist im Laufe der Nacht zwar gesunken, doch ist die Hochwassergefahr für Wien nach der Ansicht der Sachverständigen gesunken. Am 7 Uhr früh betrug die Pegelhöhe 20 Centimeter über normal.

Belgrad, 16. September. (W. Z. B.) Auf der Bahnstrecke Belgrad-Rijak ist der Tunnel bei Rajak gestern Nacht gesunken und teilweise eingestürzt. Auf der Strecke ist der Verkehr auf der Linie unterbrochen. Der Orientexpresszug konnte heute nicht passieren.

Lokales und Vermischtes.

Verhaftung des Mordmörders Göncz.

Die vor nunmehr zwei Jahren an der Witwe Schulze und ihrer Stieftochter begangene Mordthat wird nun doch ihre Sühne finden, nachdem man die Hoffnung, des Mörders habhaft zu werden, schon fast gänzlich aufgeben zu müssen geglaubt hatte. Heute Nacht ist jedoch dem Polizeipräsidenten aus Rio de Janeiro die Meldung telegraphisch zugegangen, daß derselbst der Schuhmacher Göncz nebst Frau, welche wegen des Mordes an der Frau Schulze und ihrer Tochter verfolgt werden, ergriffen wurden. Beide gaben ihre Identität zu, bestritten aber, die That begangen zu haben. Die Angaben Göncz und seiner Frau widersprechen jedoch einander. Wie der deutsche Konsul in Rio de Janeiro der hiesigen Polizei weiterhin telegraphisch mittheilt, ist die Verhaftung der Frau Göncz nur provisorisch erfolgt, da die Mithat der Frau nicht festgestellt. Das Polizeipräsident hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben, die sofort in Verhandlungen wegen der Auslieferung des Ehepaares eingetreten ist. Daß nun doch die Ermittlung des rüchellosen Mörders gelungen ist, darf man als ein Verdienst des neuen Systems unserer Kriminalpolizei bezeichnen, die sich in diesem Falle nicht, wie das früher üblich war, von der Tagespresse abschloß, sondern auf deren Mitarbeit rekurrierte. Es war Mitte Juli dieses Jahres, als uns die Kriminalpolizei Folgendes schrieb:

Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Mordmörders Göncz, welcher bekanntlich im Monat August 1897 die Frau Schulze und ihre Stieftochter ermordete, sind unangenehm fortgesetzt worden, bis jetzt leider ohne positives Ergebnis. Auf Grund neuer und umfassender Erhebungen der Kriminalpolizei ist nun eine Befragung durchgeführt worden, welche in eine große Anzahl von der E. P. A. in den Provinzen, namentlich in Frankreich, England, Schottland, Schweden, Norwegen, Rußland, Ungarn, Serbien, Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Belgien und Niederlande übertragen worden ist. Diese Befragung ist sämtlichen fasslich deutschen Konsulaten in deutscher und in einer großen Anzahl von Exemplaren in der betreffenden Landesprache sowie den österreichisch-ungarischen Konsulaten in deutscher und ungarischer Sprache mit der Bitte zugeleitet worden, dieselbe durch ihre Agenturen, Behörden und Vertrauenspersonen, durch Ansuchen in den Klubs deutscher und österreichisch-ungarischer Untertanen und durch Mittheilung an die Polizeibehörden und wichtigsten Zeitungen zu verbreiten. Bekanntlich dringt die Tagespresse heute in die entferntesten Ansiedlungen, und die Behörde giebt sich deshalb der Hoffnung hin, daß der Verbrecher mit Hilfe der umfangreichen Verbreitung der Befragungsergebnisse ergriffen werde. Man hat sich die besten Früchte getraut. Von vorigen Monat war von dem deutschen Konsul in Rio die Mittheilung eingegangen, daß Göncz und Frau in Curitiba, südlich von Rio, gefangen worden seien, auch sei ein weißer Spitz bei ihnen gewesen. Jedenfalls haben Göncz und Frau auf irgend eine Weise erfahren, daß sie erkannt seien, und es vorgezogen, rechtzeitig nach Rio abzureiseln, wo sie leichter zu verschwinden hoffen. Ueber die Frage, ob bei den Verhafteten größere Geldsummen vorgefunden sind, verleiht uns nicht, doch neigt man hier der Ansicht zu, daß Beide nicht viel Geld haben mit sich nehmen können, da es erwiesen ist, daß Göncz sich noch mehrere Tage nach dem Mord, bevor die That entdeckt war, vergeblich bemüht hat, den Geldschatz der Frau Schulze zu öffnen, und er außerdem den Versuch gemacht hat, von einem befreundeten Schuhmacher 400 Mark zu borgen. Zur Orientierung unserer Leser lassen wir in folgendem den Thatbestand der sensationellen Angelegenheit folgen:

Am 23. August 1897 wurden die Witwe Auguste Schulze geb. Ruge (genannt Gipschilgen) und ihre Stieftochter Clara Schulze in ihrem Hause Königgräberstraße 35 zu Berlin

ermordet aufgefunden. Die beiden Frauen sind mittelst scharfer und schwerer Instrumente durch Schläge auf den Kopf getödtet. Die Beigame bemerkt mit schwarzer Wollenschnitt und beide Beigame in genagelte Ratten verpackt, im Keller des genannten Hauses dort darauf gefasste Erde verpackt worden. Der That dringend verdächtig war sofort der Schuhmacher und Schuhwarenbesitzer Josef Göncz, der am 2. Juli 1892 zu Maros-Balazsfeh in Siebenbürgen geboren und österreichischer Staatsangehöriger ist. Er war der Betraumsmann der alten Schulze gewesen. Die Frau auch in ihre Wohnung eingedrungen hatte. Frau Schulze, die Millionärin, aber sehr misanthropisch und geizig war, wohnte mit ihrer Stieftochter in ihrem Hause Königgräberstraße 35. Mitte August vermisste man die beiden Frauen, die stets sehr zurückgezogen und selbstmüßig gelebt hatten, und man fand schließlich ihre Leichen nach langem Suchen im Keller ihres Hauses verborgen. Göncz war inzwischen mit seiner Frau verschwunden. Wie die Ermittlungen ergeben, sind die Gönzischen Eheleute am Abend des 18. August 1897 von Berlin nach Frankfurt a. M. am 19. August über Kottbus nach Halle gefahren. Von hier aus sind sie allein Aufsehen nach Brüssel weitergereist, haben auch ihr Gepäck dortin aufgegeben und am 25. August 1897 abgeholt oder abholen lassen. Von diesem Tage an lebte jede Spur über den Verbleib des Paares, welches bei der Abreise einen Reisepass und gelbeschwarzes Wollstücken Namens 'Wugi' bei sich hatte. Diesen Fund führten sie, wie die obenerwähnte Mitteilung aus Rio de Janeiro ergibt, auch jetzt noch mit sich. Die Vernehmung, welche zur Gönzischen Ergreifung ausgeführt wurde, beträgt 1000 Mark.

Durch die Ergreifung Göncz wird nun voraussichtlich auch der Civilprozeß entschieden werden können, der um den Nachlaß der Gipschilgen vor den Berliner Gerichten schwebt. Es handelt sich bei der Geltendmachung der Ansprüche der verschiedenen Erben um die Feststellung, welche von den beiden ermordeten Frauen die äußere überlebt hat. Auf diese Frage wird nun der Mörder selbst zu antworten haben!

Prinz Seiwitz von Preußen, sowie der zweite Admiral des Kreuzerregiments, Konteradmiral Fricke, sind mit den Schiffen 'Deutschland', 'Hertha', 'Kaiserin Augusta', 'Zene' und 'Iltis' am 15. September in Kiautschau eingetroffen.

Die Ankunft des Zarenpaares in Kiel wird, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, am nächsten Dienstag dort erwartet. Das Zarenpaar verbleibt auf dem 'Polarstern'. Es tritt am Mittwoch die Weiterreise nach Darmstadt an. Hofmarschall Seckendorff trifft heute in Kiel ein.

Die Kaiserfahrt 'Hohenollern', mit welcher der Kaiser die Fahrt nach Schweden unternimmt, ist, wie uns ein Privat-Telegramm aus Schweden in die meldet, heute Vormittag dort eingetroffen.

Eine Trauerfeier für die verlebte Frau Henriette Schradler, die an zahllosen phantastischen Vorstellungen in hingebender Weise Antheil nahm, fand dieser Tage im Festlozi-Friedhof statt. Die Aula des Instituts war mit Blüthpflanzen und anderen Dekorationen stimmungsvoll geschmückt, und die Freunde und Verehrer der edlen Frau hatten sich in großer Zahl an der Feier eingefunden. Nach einem Orgelpräambulum wurde das Angelobte aus dem Glas von Verlobten vorzüglich zu Gehör gebracht. Dann nahm Frau Wagners Feiernamen das Wort zur Gedächtnisrede. Mit ergreifenden Worten entwarf die Rednerin ein scharf umrissenes Bild von dem menschenfreundlichen Wirken der allzeit hilfsbereiten Frau, die leider viel zu früh dahingegangen ist. Der Schluß der Feier brachte wieder Gesangsvorträge. Das Lied 'Es ist bestimmt in Gottes Rath' wurde von den Zöglingen des Festlozi-Friedhof-Hauses vortragen.

Die Aufhebung der Mauerhülle ist, wie uns aus Kiel befehligt wird, heute erfolgt. Die Platte des Frottenhofs Admiral Hofers auf dem 'Müder' wurde unter Kanonenfeuer niedergelassen.

Die städtische Baupolizei hat in ihrer heutigen Sitzung das von uns bereits kurzgezeichnete Projekt des Schulbauwerks für die Umgestaltung der Straße Unter den Linden einstimmig genehmigt. Die Stadtverordneten werden sich demnach hierzu zu äußern haben.

Personalnachrichten. Der russische Minister des Aeußeren Graf Murawiew hatte auf der Reise nach Wiesbaden einen kurzen Aufenthalt in Berlin. Er geriet sich dort bis zur Ankunft des Zaren in Darmstadt aufhalten.

Keine Notizen. Professor Dr. L. Jacobson ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt und hat die Leitung seiner Poliklinik für Ohrenkrankheiten wieder selbst übernommen.

Zu der Liebestragödie, die sich, wie wir in der heutigen Morgenansgabe bereits kurz mitgeteilt haben, in einem Hotel in der Eichendorffstraße abgespielt hat, werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet. Der Keller Traugott Rau, der seine Geliebte Clara Witte mit deren Einwilligung erschoss und sich dann selbst tödtete, lebte seit 7 Jahren in fester Ehe und war während der abgelaufenen Sommerferien als Oberkellner im Hotel zum goldenen Hirschen in Banz auf Reisen beauftragt, während seine Frau in der Witwenstraße als Modistin thätig war. In Banz lernte der Oberkellner die Clara Witte kennen, die in der Möderstraße bei ihrer Mutter gewohnt und vor kurzer Zeit in der Villa Bimela eine Stellung gefunden hatte. Er verschloß dem Mädchen, das er verheiratet war, und so entwickelte

sich aus der Bekanntschaft ein Liebesverhältnis. Frau Rau erhielt nur noch selten Nachricht von ihrem Mann, Gell für die Birtin schloß gar nicht mehr. Der Mann, nach er verlebte, für ihre Geliebte aus. Als nach Schluß der Saison Rau nach Berlin zurückgekehrt war, gab auch Clara Witte ihre Stellung auf und folgte ihm. Sie nahm wieder Wohnung bei der Mutter. Rau war zunächst nicht in seine Wohnung zurückgekehrt, sondern in einem hiesigen Gasthof abgeblieben. Von dort schrieb er schließlich seiner Frau, daß er nicht zu ihr kommen könne, da er noch Bekanntschaft zu zahlen habe. Er hatte von seinem ganzen Vermögen, den man auf etwa 3000 M. schätzte, nichts mitgebracht, sondern alles verthan. Frau Rau ließ sich bewegen, die Schulden zu bezahlen, und holte ihren Mann aus dem Hotel ab. Scheinbar wenigstens kam eine vollständige Auslösung zwischen den Eheleuten zu Stande. Noch am Mittwoch gab die Frau ihrem Mann 50 Mark, damit er seine Schulden bezahlen könne. Unterdessen hatte aber der Mann mit seiner Geliebten ununterbrochen im Briefwechsel gestanden. Die 50 Mark benutzte er dazu, sich und dem Mädchen einige gute Tage zu verschaffen. Die beiden begaben sich nach einem Gasthof in der Eichendorffstraße, wo sie sich als Angewiesener Theodor Lange mit Ehefrau aus Bergen a. N. eintrugen und ein Zimmer nahmen. Als das Paar bis gestern Nachmittag gegen 5 Uhr noch nicht wieder zum Vorzeichen gekommen war, ließ der Gasthofbesitzer das Zimmer in Gegenwart von Polizeibeamten durch einen Schlosser öffnen, und man fand nun die Insaßen Tod in der Schlafkammer. Die beiden Eheleute lagen auf einem Sofa in die Linde und sich durch einen in die rechte Schäfte getödtet.

Eine bedeutende Verkehrsstockung trat heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr am Spittelmarkt ein. Ein großer, schwerer mit Hohen beladener Wagen war an der Kreuzung der Pferdebehörden zusammengebrochen, so daß innerhalb weniger Minuten fast der ganze Pferdebahnhof an dieser Stelle gestoppt war, und die meisten Linien nach dem Schloßlichen Thor und Treptow über den Volkmarkt geleitet werden mußten. Der sofort requirirten Feuerwehre gelang es nach fast einstündigem Bemühen, das Hinderniß zu beseitigen.

Retting Schiffbrücker. Der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie 'Albia', Kapitän Knuth, ist am 12. d. M. von der Insel von Amoy nach Soan an der Küste von der Befragung der englischen Bark 'Kitty', welche die 'Albia' auf Brückenfeld treiben antraf.

Ein Eisenbahnunfall wird aus Stendal gemeldet. Heute Vormittag 11 Uhr entgleiste bei der Einfahrt auf Bahnhof Stendal der Güterzug 4051. Die entgleiste Maschine bohrte sich tief in die Erde ein. Ein Packwagen und zwei Güterwagen wurden demolirt; ein Zugführer ist leicht verletzt. Drei von der Station ausfahrende Personenzüge konnten die Station nicht verlassen; auch die Seilengänge liefen infolge des Unfalls gesperrt.

Eine Skandals- und Duellgeschichte in den höheren Gesellschaftskreisen Wismars macht mit Recht viel von sich reden. Oberpostämtermeister Freiherr Schilling v. Canstatt ist nämlich aus dem Dienste entlassen worden und hat die hiesige Residenz verlassen. Der Ehrenmann, verheiratet und in reiferem Alter, hat der Tochter einer Offizierswitwe in Karlsruhe ein Verhältnis angeknüpft und das 17jährige Mädchen verführt. Der Bruder, Offizier in einem hiesigen Regiment, erthielt durch Zufall Kenntniss von der erfolgten Handlungswiese Schillings und glaubte nun seine Schwester nur dadurch retten zu können, daß er den Freiherren zum Hofe schickte. Dieser aber, der als angehender Herr Schilling bekannt ist, verheiratet dem jungen Manne, der die Begehung seines Vergehens blutig sühnen wollte, obenron noch zwei Finger der rechten Hand. — Laut amtlicher Meldung wurde Fräulein Schilling v. Canstatt auf sein Ansuchen wegen Leiden der Gesundheit in den Hofstaat versetzt, der Vorstand des Hof-Forst- und Jagdamt Friedrichsdorf, Forstmeister Hugo Rehker v. Bernegg, in gleicher Eigenschaft an das Hof-Forst- und Jagdamt Karlsruhe versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Hofjägermeisters betraut.

Rechtsanwalt Dr. Werner in Oesterde, früher in Götting, ist wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt worden. Dr. Werner ist ein Oxyd des Alkohols geworden. Er ist 48 Jahre alt und war ehemals eine elegante Erscheinung.

Telegramme des Berliner Tageblatts.

London, 16. September. (Privat-Telegramm.) Die letzten fünfjährigen über die Tendenz der Antwort Transvaals sind fast ausnahmslos pessimistisch. Voraussichtlich ist der Inhalt die Ablehnung der fünfjährigen Frist und die Zurückweisung der Souveränität Englands durch den Hinweis auf die Konvention. Die Antwort ist heute bereits überreicht und trifft noch heute in London ein. Falls sie unbefriedigend ist, tritt ein neuer Ministerath zusammen. Ein Vertrag über die Pachtung der Delagoa-Bai durch England steht bevor. Gleichzeitig erlangt Deutschland analoge Vortheile in Ostafrika. Die Verjüngung der britischen Truppen für Natal hat begonnen.

Oslo, 15. September. (W. Z. B.) Die Bevölkerung war auf ungefähre 100,000, welche eine Leiche zur Untersuchung überführten, mit Steinen. Gendarmerie schritt ein und zertrümmerte die Menge. — Die norwegischen Aerzte Aaser und Geisvold sind heute hier eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Theil: Dr. jur. C. Grüttemann; für den Redactionellen Theil: J. Wiener; für Lokales, Vermischtes und Gerichtsverhandlungen: K. Keller; für das Feuilleton: Fritz Engel; für den übrigen redactionellen Theil: K. Wintler; für die Anzeigen: L. Giesemann. Druck und Verlan von Rudolf Wolff. Sämmtlich in Berlin.

Wetterkarte

Vom 16. Sept. 1899. 8 Uhr Morgens.

Entworfen nach dem meteorologischen Beobachtungsmaterial der Deutschen Seemarine. Die Grenzlinien sind in 24 Stunden verlaufend. Die Worte 'hoch' und 'tief' werden barometrische Maxima und Minima in absoluten Höhen bezeichnet. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die 24 Stunden in der Zeit-Gebirgs-5 Grad C. — 4 Grad R.

Wemel. . . heiter 14 Berlin. . . bedeckt 11
Neubrandenburg. . . bedeckt 11
Stettin. . . bedeckt 12
Gumburg. . . bedeckt 11
Suhl. . . Regen 14
Barmen. . . bedeckt 14
Münster. . . Regen 11
Darmstadt. . . Regen 11
Gießen. . . bedeckt 12
Frankfurt. . . bedeckt 12

Wetterprognose für den 17. Sept. 1899.

Stetig klirrt, zeitweise aufleuchtend, vorwiegend trübe und regnerisch bei häufigen nordwestlichen Winden.

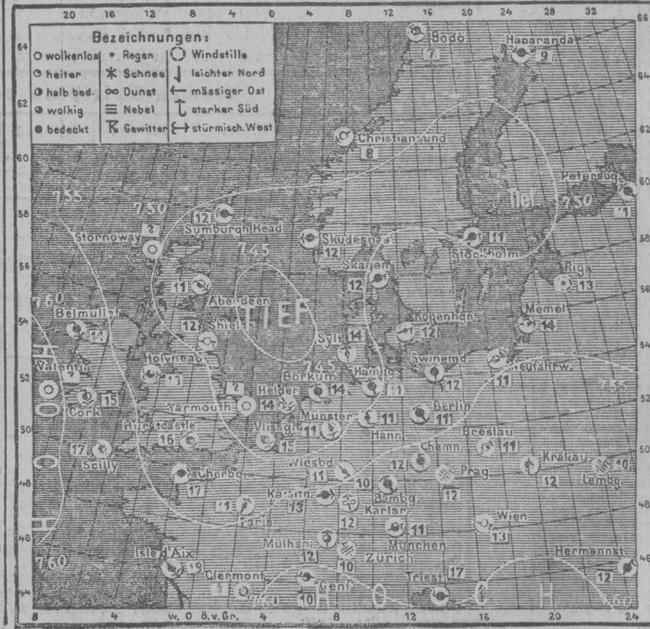
Wetterungs-Beobachtungen in Berlin.

Beobachtungs- und Beobachtungsort: Potsdam.

Barom.	Therm.	Wind	Rel. Feucht.	Wasser.
(in mm)	(in Grad C.)	(in Grad C.)	(in %)	(in Grad C.)
15. 9. 752.5	12.6	SW 1.5	92	10.9
16. 7. 749.2	10.4	SW 1.0	95	10.2
16. 2. 746.1	13.0	SW 1.0	95	10.2

15. 9. 6.56 Uhr Temp. 16.7°C, niedr. Temp. 11.8°C
16. 9. 6.56 Uhr Temp. 12.6°C, norm. Temp. 14.9°C
Wetterlage 15. 9.—11. 9. 11. 7.74—7.74, niedr.
1.7 Wm. Regn.

Wassermenge der Spree, gemessen in der Wassermessenden Potsdam, Spreeübergänge Mittags 12 Uhr: Wasser 13 Grad.



Litterarische Rundschau

Aus dem Lande der Heroen.

Andreas Fischer. Goethe und Napoleon. Eine Studie. Frauenfeld, Huber.

Der schweizerische Literaturhistoriker, dem die über die ganze gebildete Welt vertriebene Goethe-Gemeinde diese vortheilhafte Arbeit verdankt, hat wohl keine Gelegenheitschrift in dieser seiner Studie geben wollen. Dennoch kommt sie sehr gelegen, und man mag nicht zu viel zu ihrem Lobe, wenn man ihre unter der kaum noch übersehbarer Menge von Goethe-Schriften einen recht hervorragenden Platz anweist. Wie bei so manchen guten Büchern, so wundert man sich auch bei diesem vorliegenden, daß es nicht schon früher geschrieben. Der Vorwurf war gegeben, den literarische Quellenstoff lag offen zu Tage; gleichwohl ist eine gewisse Zeit darüber hingegangen, bis sich ein sein vernünftiger Kopf dazu fand, die einzelnen, zuweilen nach recht entgegenen Stellen hin verstreuten Bausteine zu einem übersichtlich angeordneten, harmonisch gegliederten Werke an einander zu fügen.

Zwei Persönlichkeiten allerersten Ranges einander gegenüber zu stellen, auf gewisse Ähnlichkeiten in ihrer geistigen Gesamtlage hinzuweisen, ist schon an und für sich eine ungemein reizvolle Aufgabe für den Kritiker und den verglegenden Geschichtsforscher. Allein unüberleglich bebauter gestaltet sich das Problem, sobald die Möglichkeit gegeben ist, den psychologischen Entwicklungsgang in den Beziehungen zweier solcher Persönlichkeiten von weltgeschichtlicher Wichtigkeit bis in das Kleinste hinein zu verfolgen. Die Lösung einer derartigen psychologisch höchst interessierenden Aufgabe lag hier in dem Falle Goethe-Napoleon vor. Herr Andreas Fischer griff sie mit geschickten geistigen Werkzeugen an und führte sie mit einem feineren, ruhigeren Geist und einem bewundernswürdigen Scharfsinn dem schönsten Lösungsziele entgegen. Im Mittelpunkt dieser psychologisch-literarischen Studie steht natürlich die zu weltgeschichtlicher Bedeutung gelangte Begegnung der beiden Herrlichen in Erfurt an jenem ewig denkwürdigen 2. Oktober 1808. Herr Fischer hat, so will es wenigstens uns scheinen, diese weltgeschichtlich gebundene Tatsache zum Ausgangspunkt für seine psychologisch-kritische Untersuchung genommen und richtungsvoll den Entwicklungsgang der unsrerer künftigen Väter aufgespürt. Er zeigt uns Goethe, wie er als ein geistig vollkommen sich ebenbürtig fühlender Mann, als eine von aller Welt anerkannte Größe, dem Weltberühmten und Schöpfer einer neuen europäischen Staatsordnung gegenübertritt. Das ist die fertige weltgeschichtliche Tatsache. Goethe, der aus eigener Kraft zur Weltstellung gelangte Herrscher im Reiche der Geister, stellte sich mit seinem ganzen großen und berechtigten Selbstbewußtsein ebenfalls dem aus eigener Kraft zur höchsten irdischen Machtstufe aufgestiegenen Herrscher über Europa entgegen. Beide haben das klarste Bewußtsein ihrer gegenseitigen Größe; in beiden ist das Gefühl von der Bedeutung ihrer Persönlichkeiten auf das Lebendigste zum Ausdruck gelangt. Wie aber, auf welchen Umwegen kam Goethe zu dieser Bewertung jenes Genies der That, eine Bewertung, die unerschütterlich blieb trotz allem Wechsel der Gesichte, nach dem sie ihre Begeisterung durch den geistigen Praxisthron des Dichters erhalten hatte?

Hier berührt denn der Verfasser durch sein Pfadfinden und Pfadfinden dem Leser ein nicht geringes ästhetisches Vergnügen. Während er in den auf uns genommenen literarischen Zeugnissen den ersten Keimen nachspürt, aus denen sich der spätere Baum der Erkenntnis der Größe Napoleons in dem Geiste Goethes entwickeln sollte, zeigt er uns gleichzeitig den Wandlungsprozess in der Anschauung der Weimarer Zeit und Göttinger Zeit mit Bezug auf die französische Revolution und deren geschichtliche wie soziale Folgen. Auch nicht die leiseste Andeutung entgeht dem Scharfsinn des Forschers; aber er macht sich andere Sorgen und nicht das leiseste Vergessen gegen den Geist der Thatfachen selbst, wenn er niemals Gewalt antut, um seine Synthese zu retten. Wir sehen vielmehr mit Hilfe der von unsrerer Augen ausgebreiteten literarischen Dokumente aller Art, wie sich nach und nach in der Seele Goethes die durch Napoleons verheerendes Eingreifen in die Geschichte Frankreichs und Europas empfangenen Eindrücke zu einem Bilde vereinigen, zu einer lebendigen Vorstellung, und wie sich dann schließlich bei Goethe, Anfangs unwillkürlich, später immer stärker bewußt, die Gegenüberstellung der beiden Persönlichkeiten vollzieht. Das ist in der Studie von Andreas Fischer geradezu meisterhaft geschildert. Und doch eine Fülle überaus schöner Schlaglichter fallen von dieser eigenartigen Beleuchtungsquelle auf die Gesamtpersönlichkeit Goethes! Wie verständig erscheint nun mit einem Male das Verhalten Goethes gegenüber dem niedergeschmetzten Cäsaren einerseits und gegenüber der losbrechenden nationalen und literarischen Bewegung andererseits! Auch diese Seite seiner Studie hat Herr Andreas Fischer auf das Feinste herausgearbeitet, und daß er als Schwärmer nicht unmittelbar zu ergebenem Brauch, kommt der kritischen Unbefangenheit seiner Untersuchungsmethode nur umso mehr zu Gute. Der Verfasser hat unverwandt sein Ziel im Auge, uns die Persönlichkeit Goethes im Spiegelbilde Napoleons zu zeigen und uns den entwicklungs-geschichtlichen Weg zu führen, den Goethe selber zurückgelegt, bis er sich dann in jenem Spiegelbilde erblicken mußte und auch wirklich erblickte.

Was wir indessen vermischen, war der Hinweis, den Goethe selber während seiner Stammzeit 1823 auf Napoleon machte. Im dritten Bande der Göttinger-Gespräche sind allerdings überaus geschmackvoll, aber recht ernstgemein Vergleiche zu lesen. So: wenn er auf das Bestehen von seinem Bestehen mit den Worten antwortet: nicht so schlimm wie jenem Wamen auf dem fernem Felsenlande. Oder wenn er dem behandelnden, etwas jaghaft vorgehenden Arzte die ungemein fernzeuhen Worte zuwie: "Man muß mit mir ein wenig napoleonisch verfahren!" So ungemein feingewürzt war in Goethes Vorstellung die vergleichende Beziehung zwischen ihm und "seinem" Kaiser. Wir lassen uns dahin zusammen, daß Andreas Fischers Studie als ein außerordentlich wichtiger Beitrag zur Vervollständigung unserer Kenntnis von dem Wesen Goethes gelten, und zugleich als eine ungemein wertvolle Bereicherung der psychologisch-literarischen Kritik angesehen werden muß. J. K.

sein, muß für die Zeit auch über das bildnerische Interesse hinaus sehr viel bedeuten. Und gerade diese Bedeutung scheint mir rein auf dem Bildnerischen zu beruhen, über das sich nicht sehr viel sagen läßt. Und deshalb wäre die eingehende und liebevolle Erzählung, die seinem Wesen und seiner Entwidlung bis ins Kleinste folgt, wirkungsvoller geworden, wenn sie mehr zusammengefaßt worden wäre.

Meiner selbst wird das wohl empfunden haben, denn sein Werk schließt mit einer Frage an die Zukunft. Und mit vielen großen Worten über sein bisheriges Wirken nicht ganz zu verzeihen ist.

In der Auffassung des Wesens unseres Künstlers weiche ich, man kann ja über solche Dinge nur ganz persönlich denken, in wesentlichen Dingen von dem Verfasser ab. Zum Beispiel gleich, wenn er eine schließliche durch nichts befeuerte italienische Abwanderung als wichtiges Moment für die Art Stücks ansieht. Stücks Kopf ist durchaus niederdeutsch, und die Mischung von südlichen und nördlichen Elementen in seiner Kunst recht wünschenswert. Auch wenn er Stuch für eine „probenatige Natur“ hält, hat er sich vielleicht mehr durch den interessanten Kopf und das reife Schwitzen des mehrjährigen Fremdlingens beirathen lassen als durch seine Werte. Stuch ist als Mensch und Künstler ein gefundener, eher etwas robuster Sinnemensch, der seine Kraft durch Handwerk und Kunst genügt und veredelt hat. Sein Ausgangspunkt ist, daß er bei allem, was ihm imponierte, sagte: „Das kann ich auch!“, und das ist wirklich alles, seine Bedeutung ist, daß in all diesen Nachsehn schließlich doch immer ein eigenes Temperament zum Durchbruch kam. Schließlich aber doch am glücklichsten in Zeichnung und Plastik. Plausibilität hat ihm auch ein näheres Eingehen verdient. Eine Analyse von Stuchs unbedingter meisterhaften Skulpturen wäre wichtig gewesen. Meiner will ihn gerade als „großen Male“ betreiben, und gerade das, das heißt: ein Künstler mit eigener Palette, ist der hochbegabte Künstler nach meinem Gefühl nicht, so prächtige Bilder er auch gemalt hat.

Ein sehr großer Raum in dem Buche gehört allgemeinen Fragen. Und da möchte ich doch zu einer das Wort nehmen, weil Meiner da Ideen entwickelt, denen man oft in Anwendungen begegnet, die aber so schief kaum je ausgesprochen sind, und die ich für durchaus glücklich halte.

Meiner glaubt nämlich, daß die Frage nach der Enttiefung des Genies ihrer Lösung heute näher gebracht ist als jemals, und daß die Lösung des Problems bevorsteht. Er stützt sich dabei auf unsere moderne kunsthistorische Forschung, die so feinsten Einflüsse des Milieus auf das Genie nachgewiesen hat. Er geht noch weiter und hält es für möglich, Solche „graufame und jähzerne“ Art auf seine „neuroplastischen Organ“ zurückzuführen; ja, er will sogar die Graphologie zur Hilfe rufen. Lassen wir diese letzten Dinge unberührt! Er meint, das Genie ist ein „organisches Gewächs aus hereditären Ursachen, Erziehn, Lebensverhältnisse.“ Mit dieser Formulierung hat er es denn dem Kritiker erspart, ihn zu wiederlegen, das Organische ist eben nie exakt beschreibbar, daß es gerade sein Verfall. Wo ist seine „Lösung des Problems des Genies“ ummöglich. So viel wir im Einzelnen von ihm wissen mögen, es reicht nie aus, um sein „Entstehen“ zu erkennen. Das Genie bleibt auch hier das Geheimnis der Natur. Der Natur, die Kant, sonst wiederholt am Ende auch das Genie nicht mehr interessant finden.

Camera obscura. Revue internationale pour la photographie, paraissant tous les mois en 4 langues. (Für Deutschland Ed. Liesegang's Verlag, Düsseldorf.)

Eine gegebene Zeitschrift. Deutschland besitzt eine Reihe von guten Blättern, die sowohl den Fach- als den Amateurphotographen mit Erfahrungen, Verbesserung, Anregungen und anderen in den ersten Reihen auf dem Gebiete der Photographie auf die Hand geben. Ein Mangel an derartigen Zeitschriften wäre also durchaus nicht zu beklagen, und doch fällt dem Durchblättern genannter Zeitschrift gerade das auf, was den beabsichtigten Leser und zwar die praktischen Mittheilungen über Erfolge und Mißerfolge, beiden Gattungen von Lichtbildnismitteln bestimmlich und nicht gefällig mit gelegentlichen Formeln und Danksagen versehen, das wohlgerathene, leicht zu lesen, auch die Photographenmacher werden ihren Nutzen daraus ziehen. Während früher nur deutsche Photographen ihre Erfahrungen in die wöchentlichen Fachschriften niederlegen konnten, ist es diesmal durch vier Abteilungen (für Französisch, Englisch, Deutsch und Holländisch) ermöglicht worden, auch die Resultate von ausländischen Meistern, durch diese selbst geschrieben, zu veröffentlichen. Aus holländische, wird das Interesse von Holland aus gleich (Bestand) der Jungen, Amateure, einen Umschwung zeigt einen bescheidenen Schimmer von dem holländischen Künstler Hart Nibbrig. Gute Abbildungen, gutes Papier, guter Druck werden zu der Beifügung, zu der diese internationale Zeitschrift sicher gelangen wird, beitragen. Hg.

Adine Gemborg. Des Gesetzes Erfüllung. Roman. Dresden und Leipzig, Carl Reissner.

Die Verfasserin ist als geistreiche Schriftstellerin bekannt. Sie verfügt als Feuilletonistin über eine eigenartige Feder, und sie hat auch als Romanisiererin mit wenigen Werken sich bereits einen Namen an der Scene erworben. Ihren vor Kurzem erschienenen Roman „Der dritte Bruder“ konnte hier sogar ein allererstes Lob geäußert werden. Nicht ganz so gelungen ersehen wir das vorliegende Buch. Ist es ein richtiges Werk, die jetzt am Druck gegebene wurde? Des Gesetzes Erfüllung ist die Rede. Ein junges Ehepaar, ein freigeistiger, schaffensfroher Kapellmeister an einer kleinen Hofkapelle und eine schöne, hingebende, aber bigotte und eifersüchtige angelegte kleine Frau finden diese Erfüllung. Sie stellt sich nicht in dem Glanz der Hölle, sondern in dem Glanz des Erfolges, den der Mann als Komponist erzieht. Erst als die überhöfliche Natur des Genies und die überhöfliche Art der Frau der Frau nicht mehr vereinbar scheinen, als das Ansehen der Ehe durch einen Selbstmord befestigt werden soll, finden sich die abgeirrten Gatten zu dem seltsamen Verhältnis einer stillen, abgeklärten Liebe, die wohl in Wirklichkeit des Gesetzes Erfüllung ist. Adine Gemborg weiß die Schwankungen und Prüfungen, die die Psychologie und den dramatischen Schicksal in dem Roman, auf besten Schönen, die Verwirrung über dem Leben, Niedergeraten vor sich gehen, toll, anschaulich und mit vielen feinen Zügen zu schildern. Aber die natürliche Diktion wird hier und da, besonders in den Anfangskapiteln, durch ein Pathos bedroht, das nicht gerade glücklich wirkt, und auch die Spannung erscheint im Laufe der Erzählung bei allen Kompositionen an das Gipfelpunkte und die Reizmalerei nicht immer froh genug gehalten. Immerhin ist auch dieser Roman das lebenswichtige Ereignis eines feinsten Talentes, das alle Beachtung verdient. Hg.

Rudolph Stratz. Montblanc. Roman. Stuttgart, J.G. Cotta.

Zurückgehen muß man sein Ich in der Welt, wie es mir einmal gekommen ist, oder daran zu Grunde gehen. Das ist Glück und Unglück und alles.“ Diese Sätze des Romans enthalten das Motto der Erzählung. Sie werden auf den internationalen Nomanenthusiasmus moderner Weltbürger angewendet, die, wie sie nun einmal geworden sind, aus den verschiedenartigsten Motiven sich von Strapazen zu Strapazen, von Gefahren zu Gefahren hinziehen, ohne daß ihr Ende findet. Und die Festzüge werden insbesondere auf das Haupt der Erzählung exemplifiziert. In Petersburg hatte er seinen gelernt, in Paris wiederzugeben, auf der Spitze des Montblanc ihr seine Liebe gefunden, bei einer Affäre die wieder-

getroffen — immer aufs Neue war die lammhafte, abenteuerliche Lieder des russischen Peterleumfingis ihm entwichen, ohne daß ja, aber auch ohne ein Nein ihm zu geben. Und immer aufs Neue jagt er, ein Abhänger seiner Liebe, durch alle Weltteile, um die verlorenen Spur der Geliebten wieder aufzufinden. Auf der Rückfahrt von einer afrikanischen Forschungsreise findet er sie in Marokko wieder. Die Schöne hat nichts von ihren Jahren eingebüßt. Entzückt durch eine Erklärung kommt, ist sie abwärts auf und davon. Enttäuscht und infolge eines guten Geistes, den der Liebling infanterien Linien, falls krankheit, den der Marokkose eine Zeit lang daran, einer deutschen Malerin näher zu treten, an deren Seite ihm ein hübsches, heimathliches Bild wohnt, als das alle gefahrenstrenge, lebensschaffliche Ich in ihm erwacht, daß ihn abwärts in die Nähe der Geliebten treibt, welche er in Gnamon, und im Begriff war, den Montblanc zu verlassen. Trotz Krankheit und Gefahr wird er noch einmal auf den Gestalt unter den Berggipfeln Europas. Der Geliebter und deren Begleitern voraus, bewältigt er ihn allein, ohne Fährer. Der Wille ist Sieger. Er steht auf dem Sonnenpfeil und überflutet die Herrlichkeit der Welt. Der andere Riese, die hoffnungsvolle Liebe, aber freudig ihm zu Boden. Die Kräfte schwinden. Das Herz unterliegt. In dem Teil seines Ichs, den er nicht durchgeht, geht der ruhlose Held des Romans zu Grunde. Unzweifelhaft weht ein großer Zug durch die Erzählung, hübsche Fabel, alles ist vorhanden. Und doch weiß der Verfasser über drei Viertel des Weges nicht zu festeln. Der Grund dafür ist der verkehrte Aufbau des Romans. Im ersten Teil ist es, als ob der Autor sein marokkanisches Reisetagebuch allzu fleißig benutzt hätte. Überladen mit allerlei Nebenabsichten, geht der Liebling nicht aus in die Breite. Nur mit Mühe kann er sich durch die Breite, die ganz aus dem Material, der Form der Schlußkapitel, die prächtige Schilderung der Natur und des Montblanc-Mittags. Sie entschuldigen für vieles vorher, aber sie drückt auch das Unangenehme des Ganzen nur lebhafter in die Augen. Hd.

Arnold Orlert. Modern und andere Novellen. Dresden und Leipzig, Carl Reissner.

Was ist Modern? Die erste der von Arnold Orlert erzählten Novellen giebt von dem, was als Modern! gilt, einen vollen Zug. Ein durch ein inhaltsloses Gemüthsleben flüchtiger und erschöpfter Baron läßt in das Tageblatt folgenden Nisierat einreichen: „Amor, feiner ditionar, vornehm Herr, weltfahrender, vortheilhafter, Anhänger realistischer Dichtungsliteratur, lüdt mit feiner, gleichgültiger, energischer Jager Dame ohne Anhang, nur aus Ansehen, möglichst vornehmen Verhältnissen, näherten Berthe Hofmeister, Discretion freylich verbieth.“ Orlert unter J. C. 7108. Diese Novelle kommt in die Reihe einer Idealnovelle, der eben ihr Gatte, ein alter General, gestorben ist, jung, wunderbar schön, wunderbar reich, wunderbar geistreich und wunderbar gelangweilt. In dem vortheilhaften Nisierat steht sie ihren Fall, sie heirathet ihn, nachdem sie ihm das ausbreitliche Verprechen abgenommen hat, daß jeder seiner Wege gehen kann, wenn er des Anderen überdrüssig wird. Natürlich ist es das junge lebensdürstliche Weib, das den bedachten Nisierat über die Hand. Sie kündigt den Bund. Aber der Baron kam jetzt nicht mehr von ihr lassen; er duellirt sich mit dem Lebenshörer der „Unabhängigen“, erhält einen Sauf, der ihn zu lebensfähigem Siechtum verurtheilt, und seine Frau führt als vielbesuchter und anfassende Erscheinung ihr Leben in den Nisieraten weiter. Die Novelle ist gut erzählt, und man muß dem Verfasser zugestehen, daß es solche Erzählungen gibt. Auch das die Verhältnisse typisch. Im Ubrigen könnte man die Geschichte auch eben so hundert Jahre zurückverlegen, wenn ich in ihr wesentlich die Verbindung durch Zusatze in der Zeitang. Psychologisch vertieft ist die zweite Novelle Ammuculata, die den Abgänger einer Neuverheirateten gegen die Konsequenzen der Ehe mit einem geliebten Wamen schildert. Hier besteht die Hauptfrage in der Vertheilung der Schuld. Hier ist das Verweilen und Wachen einer jenen Mädchenwelt, die Standes- und Vermögensinteressen von ihrem Geliebten abdrängen. — 8.

Friedrich Kirchner, Geschichte der Pädagogik. Leipzig, J. F. Weber.

Das Interesse für die Erziehung ist in unserer Zeit sehr reger. Wenn ist die Entwicklung des Gymnasiums unbekannt, die Reformen der Mädchen- und Hörschule, die Gründung der Realschule, die eifrige Pflege der Schulhygiene? Und wer weiß nichts von der taufelreichen Vereinigung des Lehrplans, vom Primat des Deutschen und der Geschichte nach dem seligen Hinscheiden des lateinischen Aufsatzes, von Einheitslehre, Mädchenpforten und Heroldsdiensten? Und wer hat nicht schon von dem Leben, der uns hier bezaubertem Führer Dienst thut, hypotetischen Dank, wenn er es in den Begehren des alten Comenius thut, der in seiner Didactica magna verprochen, alles in gebräugter, angenehmer und grünlicher Weise“ zu sagen. Dies Lob verdient das vorliegende Buchlein durchaus. Friedrich Kirchner, der bekannte Schulmann, Dozent und Schriftsteller, hat durch diese Geschichte der Pädagogik die Zahl seiner philologischen Kenntnissen um einen sehr fruchtbringenden Zuwachs erhalten. Wie grünlicher Schriftsteller, der sich dieses Stoffes vertheilt der Verfasser einen durchsichtigen und eleganten Stil; alles ist anregend, knapp und gut. Die großen pädagogischen Meisterwerke, wie Plautus, K. A. Schmid, Paulsen, welche die einschlägigsten Sammelwerke sind fleißig benutzt. Bei einer zweiten Auflage möge Kirchner jedoch den 14 Druckbogen getrocknet noch zwei oder drei hinzufügen, welche den Schulstoff in gute Fommen mülzen; die dürftigen Notizen zum Beispiel über den Inhalt unteser Schriftler an der Pädagogik (S. 207) sind ganz ungenügend. „Goethe hat in seinem „Wilhelm Meister“ die Erziehung des Knaben mit tiefem Verständnis behandelt“ — Punkt! Das geht nicht. Sonst aber rathe ich Lehrern und Kandidaten gern zum Gebrauch dieses neuen Repertoriums, und den Eltern und Bildungsfreunden zu einem feinfühnigen Führer durch die pädagogischen Fragen der Gegenwart an der Hand ihrer Geschichte. Th. K.

Medizinalkalender.

Die ersten Vorboten des kommenden Jahrtausends auf medizinisch-literarischem Gebiete sind bereits eingetroffen und zwar in der Gestalt von K a l e n d e r n. Der eine, der Reichsmedizinalkalender, bekanntlich von Paul Börner begründet und von dem Herren Professor Eulenburg und Dr. Schwabe fortgesetzt, wendet sich an die Praktischen in der Medizin. Mit grünlicher Ausstattung, bescheidenem Preis, ist der Reichsmedizinalkalender in der Form derartiger Form bearbeitet. Die Ausstattung und die bequeme Eintheilung der einzelnen Quartalsblätter und des Reiches sichern diesem Jahrbuch die weiteste Verbreitung. Der Reichsmedizinalkalender erscheint bei Georg Thieme in Leipzig.

Der zweite der in Rede stehenden Jahrbücher ist der Veterinärkalender, der unter der Mitwirkung verschiedener hervorragender Lehrer an unseren veterinärlichen Hochschulen und verschiedener Verwaltungsbürokraten von dem Reichsmedizinalkalender (Herausgeber) und Verlag Aug. Hirschwald, Berlin) er in diesem Maßstab bearbeitet und inhaltlich erweitert worden, so unter anderem durch das Kapitel über die Behandlung der wichtigsten Thierkrankheiten. Auch das Veterinärwesen ist erheblich vervollständigt worden. Einer besonderen Empfehlung bedürfen diese beiden Jahrbücher besonders nicht, vielmehr genügt es, mit wenigen Worten auf deren Wiedererscheinen hinzuweisen zu haben. — 12.

F. H. Meissner, Franz Stuck (Künstlerbuch Bd. III). Verlag von Schuster u. Löffler, Berlin.

In einem Buchlein, das sehr geschmackvoll ausgestattet und gedruckt ist, unternimmt es Meissner, das Leben und Schaffen Stucks zu erzählen. Der Münchener Künstler ist so bekannt und interessanter so weit Kreise, daß das Unternehmen an sich keine Redefertigung beharrt. Nur darüber darf man im Zweifel sein, ob die Form des Buches und sein Umfang (128 Seiten), wie sie die Einordnung in den Cyclus „Das Künstlerbuch“ mit sich brachte, für die Lösung der Aufgabe günstig waren. Das hat nichts mit der Schönheit des Bildners zu thun. Aber damit ein solches Buch nicht leer und breite Stellen hat, muß der Künstler eine große geistige Potenz

Ueber Miethsverträge, die nach Inkrafttreten des neuen Rechts geschlossen werden.

(Nachdruck verboten.)

Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine hat aus Anlaß des am 1. Januar 1900 erfolgenden Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf seinen vor einigen Wochen in Gießen gehaltenen Verbandstage die Frage eines einheitlichen Miethsvertrages für Wohn- und Geschäftsräume diskutiert, mit dem Ergebnis, daß ein Entwurf festgestellt worden ist, welcher nach Absicht des Centralverbandes möglichst allen Miethsverträgen zu Grunde gelegt werden soll, die unter der Herrschaft des neuen Rechts zum Abschluß gelangen werden.

Dieser Entwurf enthält 19 Paragraphen, eine statische Zahl. Allein man muß bedenken, daß die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Rechte und Pflichten aus einem Miethsvertrage in ihrer weit überwiegenden Mehrheit nicht zwingender Natur sind, sondern nur durch Anwendung gelangen, wenn die Kontrahenten nicht anderweitige Vertragsbestimmungen getroffen haben. Zweifelslos ist ferner in dem Miethsvertragsentwurf des Centralverbandes überwiegend das Interesse des einen Vertragskontrahenten, des Vermiethers, wahrgenommen, während das Gesetz in seinen Vorschriften den Interessen beider Theilnehmer, des Vermiethers und des Miethers, gerecht wird. Es wird daher zweckmäßig sein, die Paragraphen des gedachten Vertragsentwurfes mit den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen des neuen Rechts zu vergleichen, um ein Urtheil darüber zu gewinnen, inwiefern die Haus- und Grundbesitzervereine bei ihrer vom Gesetz abweichenden Formulierung des Miethsvertrages auf eine billige Wahrung ihrer Interessen sich beschränken, und inwiefern sie etwa darüber hinausgehen. Doch soll die Kritik des Vertragsentwurfes des Centralverbandes dem Leser überlassen und nachstehend in der Hauptsache nur an der Hand der Paragraphen des Entwurfes eine Darstellung der einschlägigen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs gegeben werden.

Voraussetzungen ist, daß bei der Aufstellung des Vertragsentwurfes offenbar davon ausgegangen wurde, daß die Parteien nicht mündlich, sondern schriftlich ihren Miethsvertrag mit einander abschließen. Der vom Centralverband veröffentlichte Vertragsentwurf soll eben als Miethsformular dienen. Das Bürgerliche Gesetzbuch verlangt nun regelmäßig für den Abschluß eines Vertrages nicht die Schriftform; das gilt auch für Miethsverträge, mag es sich auch um einen noch so hohen Miethszins handeln. Wird jedoch ein Miethsvertrag über eine Wohnung oder über Geschäftsräume, Speicher u. dgl. für längere Zeit als ein Jahr geschlossen, so bedarf er der schriftlichen Form (§§ 566, 580 Bürgerlichen Gesetzbuchs), das heißt, die Vertragsurkunde muß von beiden Vertragsparteien eigenhändig unterschrieben werden, entweder durch Namensunterschrift oder mittels notariell oder amtsgesichtlich beglaubigten Handzeichens (§ 126 Absatz 1 Bürgerlichen Gesetzbuchs, § 167 Absatz 2 Reichsgesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit). Da die Namensunterschrift von dem Erläuternden eigenhändig vollzogen werden muß, so ist die Verwendung eines anderen als Unterscheidenden unzulässig. Auch kann die mechanische Herstellung des Namens durch Druck oder Stempel u. dgl. die Unterschrift nicht ersetzen. Werden aber den Miethsvertrag mehrere gleichlaufende Urkunden aufgenommen, so genügt es, wenn jede Partei die für die andere Partei bestimmte Urkunde unterschreibt (§ 126, Absatz 2, Satz 2 Bürgerlichen Gesetzbuchs). Brieflicher Abschluß oder telegraphische Annahme einer schriftlichen Offerte ersetzt die erforderliche Schriftform nicht. Von der Schriftform darf auch nicht deshalb abgesehen werden, weil der eine oder der andere Kontrahent Kaufmann und der Vertragsabschluß ein Handelsgeschäft ist.

Wird nun ein Miethsvertrag für längere Zeit als ein Jahr geschlossen, ohne daß die Schriftform beobachtet ist, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen, ohne daß hinzutretende Nebenabrede der Miethslegenheit an den Miethers geboten wäre. Der Vertrag kann also ohne Rücksicht auf die mündlich vereinbarte Dauer durch Kündigung von jeder der beiden Seiten beendet werden; die Kündigung ist jedoch nicht für eine frühere Zeit als für den Schluß des ersten Miethsjahres, das heißt als für den Schluß des Kalenderquartals, in welchem das erste Miethsjahr endigt, zulässig. Hat zum Beispiel A. dem B. am 1. Februar 1900 eine Wohnung auf zwei Jahre mündlich vermietet, so kann sowohl A. wie B. die Wohnung zuerst für den 31. März 1901 kündigen. Die Kündigung muß alsdann spätestens am dritten Werktage des Jahres 1901 erfolgen. (§ 566 Satz 2, § 564 Absatz 2, § 565 Absatz 2 Satz 1).

Das Vertragsformular des Centralverbandes der städtischen

Hauss- und Grundbesitzervereine beginnt also: „Herr ... vermietet an Herrn ... und dessen Gattin unter deren sammtrechtlicher Haftung in seinem Hause Nr. ... die Räume ... als Wohnung ... als Geschäftszimmer ... auf ... Jahre ... Monate zu folgenden Bedingungen.“

Durch die Worte „und dessen Gattin“ lücht das Formular den Vermiethers vornehmlich gegen eine Einschränkung zu schützen, die das gesetzliche Pändrecht des Vermiethers an den in die Miethsräume eingebrachten Sachen gegenüber dem preussischen Recht erleidet. Nach § 559 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat der Vermiethers ein gesetzliches Pändrecht nur an den eingebrachten Sachen des Miethers. Ein gleiches Pändrecht an den Sachen der Ehefrau des Miethers hat er nur insoweit, als zwischen dem Eheleuten allgemeine Gütergemeinschaft, Erwerbsgemeinschaft oder Fahndgemeinschaft besteht, und die Sachen in das Gemeinsamt fallen. Regeln sich aber die Sachen in das Gemeinsamt zu einander nach einem der beiden gesetzlichen Güterstände, leben sie also entweder in Güterlande der Verwaltung und Aufhebung oder in Gütertrennung, so hat nach dem Recht der Vermiethers, welcher der Miethsvertrag lediglich mit dem Manne abgeschlossen hat, kein Pändrecht an den in die Miethsräume eingebrachten Sachen der Frau, während nach preussischem Recht, sofern die Ehegatten im Güterlande der Verwaltungsgemeinschaft verheiratet waren, der Vermiethers ein gesetzliches Pändrecht auch an den von der Frau des Miethers in die Ehe und in die Miethswohnung eingebrachten Mobilien hatte. Schließt nun — wie das Formular des Centralverbandes will — nicht nur der Mann, sondern auch die Frau gegenüber dem Vermiethers durch Unterschrift des Vertragsformulars den Miethsvertrag ab, so sind beide Eheleute Miethers, und damit nicht nur diejenigen in die Miethsräume eingebrachten Sachen, welche dem Manne, sondern auch diejenigen, welche der Frau gehören, dem Pändrechte des Vermiethers unterworfen.

§ 1 des Vertragsformulars lautet: „Die Miethse beginnt am ... und endet am ... falls der Vertrag nicht ... Monate ... Tage vor seinem Ablaufe gekündigt wird, gilt er jedesmal als um ... Jahr ... Monat verlängert.“

Bei nicht rechtzeitiger, das ist binnen drei Tagen nach Fälligkeit geleisteter Zahlung des Miethszinses ist der Vermiethers zur Kündigung des Vertrages mit dreitägiger Kündigungsfrist berechtigt.“

Hierzu ist Folgendes zu bemerken. Nicht nur insoweit unterbleibener Kündigung, sondern auch durch stillschweigende Fortsetzung des Gebrauchs der Miethsräume seitens des Miethers nach Ablauf der Miethzeit, kann das Miethsverhältnis fortgesetzt werden. War die Dauer der Miethzeit in dem Verträge bestimmt, so endet das Miethsverhältnis an sich mit dem Ablauf der Zeit, für die es eingegangen ist (§ 564, Absatz 1 Bürgerlichen Gesetzbuchs). Wird aber nach dem Ablauf der Miethzeit der Gebrauch der Miethsräume von dem Miethers fortgesetzt, so gilt das Miethsverhältnis als verlängert, sofern nicht der Vermiethers oder der Miethers seinen entgegenstehenden Willen binnen einer Frist von zwei Wochen dem anderen Theile gegenüber erklärt. Die Frist beginnt für den Miethers mit dem Fortsetzung des Gebrauchs, für den Vermiethers mit dem Zeitpunkt, in welchem er von der Fortsetzung Kenntniß erlangt (§ 568 Bürgerlichen Gesetzbuchs). Diese stillschweigende Verlängerung des Miethsverhältnisses geht aber nicht auf eine ebenso lange Zeit, wie die ist, für welche der ursprüngliche Miethsvertrag geschlossen war, auch nicht — wie regelmäßig im preussischen Recht — auf ein Jahr, sondern nur auf unbestimmte Zeit. Er ist also — gemäß § 564, Absatz 2, § 565, Absatz 1 Bürgerlichen Gesetzbuchs — seitens des Vermiethers durch Kündigung lösbar, wenn die Kündigung spätestens am dritten Werktag des Quartals erfolgt. Ist aber der Miethszins nach Monaten oder Wochen bemessen, so ist die Kündigung für den Schluß eines Monats demnach beziehungsweise einer Kalenderwoche zulässig, wenn sie spätestens am fünfzehnten des Monats oder am ersten Werktag der Woche erfolgt (§ 565 Absatz 1 Bürgerlichen Gesetzbuchs).

Die Bestimmung des Vertragsformulars, daß bei nicht binnen drei Tagen nach Fälligkeit geleisteter Zahlung des Miethszinses der Vermiethers zur Kündigung des Miethsvertrages berechtigt sein soll, ist bedeutend strenger als die entsprechende Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs, § 554. Der Vermiethers kann ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Miethsverhältnis kündigen, wenn der Miethers für zwei auf einander folgende Ter-

mine mit der Entrichtung des Miethszinses oder eines Theiles des Miethszinses in Verzug ist.“ Noch milder war das preussische Kündigungsrecht, das dem Vermiethers nur dann ein gesetzliches Kündigungsrecht gab, wenn zwei volle Quartale unangegeben waren. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt ferner in § 554: „Die Kündigung ist ausgeschlossen, wenn der Miethers den Vermiethers benachrichtigt, bevor sie erfolgt“ und weiter: „Die Kündigung ist unwirksam, wenn sich der Miethers von seiner Schuld durch Aufrechnung befreien konnte und unverzüglich nach der Kündigung die Aufrechnung erklärt“, wogegen § 6 des vom Centralverband aufgestellten Formulars sehr zu Ungunsten des Miethers bestimmt: „Miethers verzichtet auf Aufrechnung von Gegenforderungen auf den fälligen Miethszins.“

Die Fischereien von Astrachan und die Pestgefahr.

(Von unserem Korrespondenten.)

St. Petersburg, im September.

Die in dem Astrachanischen Gouvernement, im Dorfe Kolobowa, angelegten räthselhafte Kanäle, deren Charakter jetzt genauer bestimmt werden soll, leucht unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf die sanitären Zustände im Wüstengebiete der Wolga. Die riesige Wasserkraft der Wolga ist seit alten Zeiten der Weg gewesen, den die Pest, sobald sie verbreitend aus Asien in Rußland einbrach, zu ihrer Verbreitung ersuchte. Die Stadt Astrachan, ein reges Handelsemporium mit großen Bazaren und Karawanen, in denen alle Völker Mittelasiens ihre Waaren absetzen, war oft genug der Ausgangspunkt dieser Epidemien. Da Astrachan aus der Hauptrolle des russischen Fisch- und Raubarhandels wie ein Hauptstapelplatz des Petroleumhandels ist, liegt die Gefahr einer Vertheilung der Pest, sobald sie in Astrachan ist, für ganz Rußland nahe. Die russische Regierung hat dem auch sofort eine Kommission aus bedeutenden Fachmännern nach Astrachan entsandt, deren Aufgabe es sein wird, nicht nur den Charakter der Epidemie in Kolobowa festzustellen, sondern auch die sanitären Zustände des ganzen Gebietes und der Stadt genau zu untersuchen. Dieses letztere dürfte sehr am Platze sein. Im Jahre 1887 verbrachte ich, von der Jagdbelohnung eingezogen, mehrere Monate in dem herrlichen Jagdgebiete des Wolgadeltas, das durch seine Reichtum an aller Art Wasservögeln in Europa ohne Konkurrenz dastet. Bei dieser Gelegenheit lernte ich natürlich die Stadt Astrachan und die großen Fischereistationen und Fischerdörfer des Wolgadeltas kennen. Damals war Astrachan — und ich habe keinen Grund anzunehmen, daß es heute anders ist — eine der schmutzigsten Städte im besagten Rußland. Der Zustand der Straßen und offenen Müntsen spottete jeder Beschreibung, knietief konnte man bei regnerischem Wetter in dem aufgeschwemmten Boden der meist angepflasterten Straßen versinken, während in trockener Jahreszeit die unmenigen Staubwolken einen an die Nähe der centralasiatischen Wüsten gemachten. In der glühenden Sonnenhitze von zuweilen 38 Grad im Schatten ist die in den Straßen herrschende Atmosphäre eine untragliche, da alle möglichen Abfälle im Freien ihrer Zersetzung verfallen und mehrere einen fürchterlichen Geruch verbreitende Kanäle die Stadt durchschneiden. Doch sind alle diese Uebelstände noch gering im Vergleich zu den sanitären Zuständen auf den Fischereistationen in dem circa 100 Quadratmeilen umfassenen Wolgadelta, das hier ein wahres Rabennest von unzähligen Wasserströmen, schiffbewachsenen Inseln, Sumpfen, Wiesen und Steppenaufläufen bildet. Die Wolgaflüsse sind, nächst denen von Neuland, die größten der Erde, und es ist ein ungeheures Volkswunder, daß in ihrem Reich, Ueber 12,000 Fahrzeuge aller Arten beschäftigt im Frühling der Fischefang im Wüstengebiete der Wolga, und 60–80,000 Menschen gewinnen ihren Unterhalt aus den Wolgafischereien. Obwohl nun die Regierung eine Reihe von Gesetzesbestimmungen zur rationellen Heugung und Schonung des Fischreichthums erlassen hat, stehen diese leider nur auf dem Papier, und ungenügend in der Welt dürfte die Raubbauweise in solch einem ungeheueren, unverantwortlichen und schandhaften Maßstabe getrieben werden. 1887 war das Delta in 14 Bezirke der Fischpolizei eingetheilt, die den regelrechten Fang zu beaufsichtigen und der Raubbauweise zu steuern hat. Diese Väter konnten unmöglich ihrer Aufgabe gerecht werden; die 10–15 besetzten „Ujyadi“, die jeden von ihnen zu Gebote standen, genügen nicht im Geringsten, um es mit den Bewohnern der Fischerdörfer anzunehmen, die zu großem Theil aus sibirischen Flüchtlingen und ganz verwilderten Elementen bestehend, jedes bedürftlichen Autorität spotteten. Sie selbst war Zeuge, wie sich an einem „Schonplatz“ in über hundert Booten gegen 300 Männer ungeheurer Weise mit ihren Netzen versammelt hatten und Tausende von Fischen zogen

Amerika in deutschem Spiegelbilde.

(Von unserem Korrespondenten.)

Neu-York, 31. August.

Das heilige Thema der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern ist von Professor Hugo Müntzerberg von der Harvard-Universität (Boston) in einem Artikel der beiden ausgegebenen Septembernummern der „Atlantic Monthly“ von einem völkerverständlichen Standpunkte aus behandelt worden. Seine Ausführungen sind sofort von vielen deutsch- wie anglo-amerikanischen Blättern reproduziert und je nach dem Standpunkte des Blattes kritisiert worden. So wenig man allem zustimmen dürfte, was der Verfasser behauptet, so wird man ihm, der als deutscher Gelehrter so viele Jahre als Lehrer an einer amerikanischen Universität thätig war, doch weder die Kompetenz, über die Frage mitzusprechen, noch deren außerordentliche Aktualität zu bezweifeln vermögen. Gering kommt, daß Müntzerberg die Schuld an der eingetragenen Verfehlung der nur zum Theil auf Mißverständnisse zurückzuführen ist, die nur dann verschwinden können, wenn sie rückhaltlos aufgedeckt und öffentlich besprochen werden.

Müntzerberg geht davon aus, daß das Bestehen einer gewissen gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Deutschen und Amerikanern nicht gelanget werden könne. Und das sei eine sehr bedeutende Felerkenntnis. Wenn beide Länder Impathisiren, sei ganz China nicht groß genug, unter Umständen der kleinste Felsen im Stillen Ozean hinreichend, um einen Weltkrieg zu eskalieren. Eine Hauptschuld an dieser Situation trüge die nach Karikaturen und Darstellungen der Tugendangel geübte Meinung von den Deutschen, die bei den Durchschnittsamerikanern, die niemals in Europa waren, noch immer vorherrschend sei. Da präventive für die Deutsche als der ungewohnten „Sauerkrautesser in Holzschuhen“, der mit Bierläusen, Katzenpflaß und Pfeifenrauch seine Zeit verbrämte. Dieser „Dutschman“ gelte dabei als roh gegen die unteren und zugleich freischwebend gegen die oberen Klassen, als unbekannt mit allem Schick der besseren Gesellschaft, dafür besetzt, der Polizei gehoriam zu sein, bürokratische Weißwaisentaten zu pflegen und einen Titel vor seinen Namen zu setzen.

Auf der einen Seite sei das Bild, das sich die meisten Deutschen von einem „Yankee“ machten, kaum annähernd. Man denke sich darunter einen halbweißen Keul mit ordinären Gesicht und brutalen Manieren, der viel Whisky trinkt, Tabak kaut, fortwährend pfecht, sich gern befähigt, seine Fäße mit Vorliebe auf den Tisch legt und sich befähigt, in der Gile befindet, weil er die Dollarzahl nie unterschreiben mag. Er kümmert sich nicht um Erziehung oder stünke, öffentliche Wohlfahrt oder Justizpflege, es sei denn, daß er damit Geld machen kann. Rußland vom Scheitel bis zur Zehe, kauft er sich Gelehrter, Richter und Regierungen, um seine selbstischen Zwecke durchzusetzen. Will er aber einen Spah haben, so lücht er ungeschickte Negler auf dem Madison Square von Neu-York oder in dem öffentlichen Park von Boston. Er hat seine Familienwohnung gewöhnlich in einem „Wolkenkratzer“ von 24 Stockwerken Höhe. Seine Geschäfte basirt er auf Schwundelinfante. Seine Zeitungen sind mit Mordgeschichten gefüllt, wie seine Kirchen mit Henscheln. Weder die amerikanischen Reisenden in Deutschland noch die deutschen Reisenden in Amerika hätten genug gethan, um die hierdurch entstandenen Vorurtheile beider Nationen gegen einander zu zerören. Die Menschen seien noch bekannnten psychologischen Gesetzen geneigt, nur das wahrzunehmen, was sie schon wahrzunehmen erwarteten. Sie unterdrücken nicht absichtlich alles andere, aber es existirt einfach nicht für sie. So bildeten sich die Amerikaner frei und selbst ein, daß die Deutschen im Infunde der Unfreiheit lebten. „Der harnloseste Schußmann auf der Straße erscheint so einem Besucher Berlin als ein Dreaun, der ihm die Schweden des fünfzehnten Mittelalters vor die Seele zaubert. Und wenn er bemerkt, daß Kadabier bei Tage stets ihre Mäntel anheben und bei Nacht anerkennen noch eine Latrine führen wollen, so heißt er schließlich nach seiner freien Keimath, Anderen über das unverschämte Menschenrecht besitz, den auch sonst nach dem Hause zu fahren. Und wie sehr er sich nicht bloß über sein Glückseligkeit besinnend, wo wollene Decken und nicht Federbetten die Betten bedecken, wo eisener Stiefel

im Ueberfluß vorhanden ist und mince-pies (eine Art Fleischpastete) zur täglichen Kost gehören!“

Es sei eine Thatfache, daß weder deutsche Touristen noch deutsche Einwanderer Amerika richtig beurtheilten. Etwas schienen nur sehen, aber nicht hören zu können. Wenigstens bemerke man nur selten, daß der Berichtstatter in das innere Leben der Bewohner auch nur etwas eingedrungen sei. Beim Einwanderer liege das in den Verhältnissen begründet. Er gehöre meist zu einer sozialen Schicht, deren Unmerklichkeit völlig durch das tägliche Erwerbsleben absorbiert werde, und die deshalb für die Prozesse des geistigen Lebens kein Verständnis hätte. Arm in seinem Vaterlande, lebt der Einwanderer hier behaglich und ist deshalb über die guten Lebensbedingungen enttäuscht. Auf der anderen Seite sieht er sich sozial in den Hintergrund gedrängt. Er ist und bleibt der „Nutschman“, der sich durch sein schlechtes Englisch, seine Sitten und Gewände, seine Empfindungen und Vergnügungen als Bürger großer Masse wesentlich untercheidet und deshalb zwar keine zweite Klasse eine Sonderstellung einnimmt, die für ihn bedeute, die Verungschädigung, wohl aber die Isolirung die sich bei jeder Berührung steigert. Was ihm selbst erscheinen in seinen Augen für die besten, während verzeihliche Schwächen in seiner Weise drange von Andern annehmen.

In dieser Weise drange der Rathch von Millionen von Wirtschaftsprägern durch Familienbriefe nach Deutschland und verflachte ebenfalls durch das, was gelobt, wie durch das, was getadelt wird, die gegen Amerika bestehende Antipathie.

Er selbst habe einem Freunde und Landsmann darüber geschrieben:

„Ihr habt vollkommen Recht, diese selbstischen, brutalen, gemeinen und korrupten Amerikaner, wie sie in Kurzer Bildung leben, zu hassen. Aber der wahre Amerikaner ist zum Mindesten ebenbürtig. Idealist wie ihr selbst. Er mersion reparativ diesen Geist der Nation weit besser, als die von Redakteure des „New Yorker Journal“ thun.“

Da er Müntzerberg, geht aber gerade zu Amerikanern sprache, so könne er ihnen die Versicherung geben, daß die

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatt.

Nummer 473.

Berlin, Sonnabend, 16. September 1899.

Zweites Beiblatt.

Industrie und Handel.

Zur Geschäftskrisis in Rumänien. In der uns vorliegenden Liste protestierender Accepte finden wir folgende Firmen, welche unseres Wissens mit deutschen Häusern in Verbindung stehen: Nae Niculescu, A. M. Prager, Josef M. Cohen, John Steffer Succ. and Ph. Hugo, sämtlich in Bukarest. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Ploesti schreibt in seinem Augustbericht: Das Geschäft entwickelte sich nicht nur nicht besser, sondern geht allgemein zurück und heute können selbst die besten Firmen ihren Verpflichtungen schwer nachkommen. Aussergewöhnliche Ausgänge werden angestrebt und von den meisten Gläubigern angesichts der grossen Kosten des gerichtlichen Verfahrens bewilligt. Das Inkasso in der Provinz ist nahezu zur Unmöglichkeit geworden. Jeder Geschäftsabschluss ist jetzt riskant, und daher können nicht einkindlich genug eingehende Informationen vor Geschäftsabschluss und Kreditgewährungen anempfohlen werden. Das österr. und reichliche Vice-Konsulat in Craiova spricht sich in ähnlicher Weise aus, indem es ausführlich: Die Misere tritt begreiflicherweise in Zahlungsschwierigkeiten ihren Ausdruck zu finden. Im August wurden 236 Wechsel im Belaufe von circa 130,000 Francs protestirt, worunter bemerkenswerthweise noch wenig Grundbesitzer sind. Dagegen fürchtet man die Termine September und Oktober, da gerade auf diese Monate grosse Verpflichtungen entfallen. Andere Berichte lauten indes weniger ungünstig. Das Konsulat in Konstantinopel meldet: Im Detailhandel zeigt sich eine gewisse Besserung. Das Inkasso vollzog sich fast alle Geldinstitute bis auf Weiteres die Kredite um 40 pCt. gegen früher eingeschränkt haben. Einzelnen Firmen allerdings mussten Prolongationen bewilligt werden. — Der Augustbericht des österreichischen Konsulates in Jassy bemerkt: Obwohl die konjunkturelle Lage des Platzes im Hinblick auf die unbefriedigende Ernte auf mancherlei Schwierigkeiten stösst, so ist doch anzunehmen, dass der Platz nach Überwindung dieser Kalamitäten und nach Eliminirung dieser ungesunden Elemente immer mehr an Sicherheit für die folgenden neuen Geschäfte gewinnen wird.

Das finanzpolitische Programm der Regierung umfasst nach der „Rom. Econ.“ im Wesentlichen folgende vier Punkte: 1. Aufnahme einer Anleihe zur theilweisen Deckung der noch von der früheren Regierung übernommenen schwebenden Schuld und der durch die Notstandsverordnungen erhobenen unerschuldbaren Staatsausgaben; 2. Erschliessung neuer Staatsrenten zur Herbeizugung der Durchfuhrung eines Steuerreformprojekts; 3. Beschränkung der öffentlichen Arbeiten auf die Fortsetzung und Vollendung der bereits begonnenen Bauten; 4. Beseitigung der dem fremden Kapital in Rumänien im Wege stehenden Hindernisse. Das Blatt fügt hinzu, dass letztere nur auf dem Wege einer Umgestaltung der gegenwärtigen, der Investition des ausländischen Kapitals in Rumänien geradezu feindlichen Aktien-gesetzgebung geschehen könne.

Eisen-, Stahl- und Erzstatistik. Die American Iron & Steel Association veröffentlicht die nachfolgenden Angaben über die Produktion der Vereinigten Staaten an Roheisen, Stahl und Eisenerz im Jahre 1898, im Vergleich mit anderen Produktionsländern, und zwar nach Tonnas von je 2400 Pfd. für die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Canada und sonstige Länder sowie von metrischen Tonnas von je 2204 Pfd. für alle übrigen Länder:

	Roheisen-Produktion	Stahl-Produktion	Welt
Vereinigte Staaten	1858	11,773,934	33,02
Grossbritannien	1898	8,631,151	24,21
Deutschland und Luxemburg	1898	7,232,428	20,29
Frankreich	1898	2,534,425	7,11
Belgien	1898	979,101	2,75
Oesterreich-Ungarn	1897	1,308,493	3,67
Russland und Finnland	1898	2,193,750	6,15
Schweden	1897	538,197	1,51
Spanien	1898	261,799	0,73
Italien	1897	53,908	0,19
Kanada	1898	67,755	0,25
Sonstige Länder	1897	125,000	0,35
Total	35,655,988	100,00	

	Roheisen-Produktion	Stahl-Produktion	%
Vereinigte Staaten	1898	8,932,857	37,02
Grossbritannien	1898	4,665,956	19,33
Deutschland und Luxemburg	1898	5,770,570	23,96
Frankreich	1898	1,474,100	6,11
Belgien	1898	653,130	2,71
Oesterreich-Ungarn	1898	880,690	3,65
Russland und Finnland	1897	1,153,900	4,78
Schweden	1897	275,128	1,14
Spanien	1898	213,015	0,87
Italien	1898	63,940	0,28
Kanada	1898	21,540	0,09
Sonstige Länder	1897	15,000	0,06
Total	24,126,962	100,00	

Die Eisenerzproduktion der Vereinigten Staaten war im Jahre 1898 mit 10,378,339 Tonnas von je 2400 Pfd. die grösste bisher gewesen. Diese Ziffer übersteigt die vorjährige um 1,760,303 Tonnas oder um 10 pCt., indem sich die 1897er Ausbeute auf 17,518,046 To. stellte. Die von Grossbritannien je erreichte höchste Ziffer, 18,026,049 To. im Jahre 1882, bleibt hinter der letztjährigen Ziffer der Vereinigten Staaten noch um 1/4 Millionen To. zurück.

Geldmarkt und Banken.

Börsenwachenbericht. Berlin, 16. September. (Vor der Börse.) In der abgelaufenen Woche erfuhr die Reichsanleihe, wie Preussische Konsols weitere Rückgänge, die Reichsanleihe mit Karezente auf 60 Pf., 3-proz. Reichsanleihe 30 Pf., für 3-proz. konv. und alte Konsols 40 bzw. 50 Pf. betragen. Die übrigen deutschen Anleihen wurden dagegen zum Theil höher, so auf 40 Pf. Unter den Stadtanleihen Rheinprovinz-Obligations bis um 40 Pf. Unter den Stadtanleihen sind 3-proz. Berliner bis um 50 Pf. und 3-proz. Boxhagen-Rummelsburger um 70 Pf. niedriger geworden. Von Pfandbriefen wurden 4-proz. Westfälische um 70 Pf., von Rentenbriefen 3-proz. und Posenische um 55, 4-proz. Rheinisch-Westfälische um 55 und 4-proz. Sächsische ebenfalls um 55 Pf. höher, während Berliner Pfandbriefe bis um 60, Centrallandesschaffliche bis um 50, 3-proz. Sächsische bis um 60 und 3-proz. Schlesische Rentenbriefe um 70 Pf. nachgaben. Unter den ausländischen festverzinslichen Werthen erfuhr Kursbesserungen 3-proz. Oesterreichische Kronrente um 0,60, 4-proz. Italiener (neue steuerfreie Anl.) um 0,95 und Spanische Exteriores um 1,25 pCt. (Niedriger als am Schluss der Vorwoche notierten 5-proz. Argentinier (bis 1,20), 6-proz. Chinesen (-0,50) und 4-proz. Türkische Donau-Obligations (-1,60 pCt.). Auf dem Markte der Eisenbahnaktien gewonnen Transvaalbankaktien im Laufe der Woche 1,00 pCt., dagegen wurden die Aktien der Allgemeinen Deutschen Anlagengesellschaft um 1,25, der Krefelder Eisenbahn-Lokalbahnen um 1,50, der Marienburger-Milawkaer Eisenbahn-Gesellschaft um 1,75 pCt. niedriger. Bankaktien und Dresdner Kreditanstalt, die um 1,00, und Dresdner Kreditanstalt, die um

1,50 pCt. höher notiren, vorwiegend Rückgänge, so Bayerische Bank (-1,75), Berliner Meierei (1,80), Braunschweig-Bank für Deutschland (1,50), Hamburger Hypothek-Bank (-1), Preussische Central-Boden-Kreditbank (-2,30), Reichsbanktheile (-1,25) und Westdeutsche Bank (-2 pCt.). Unter den Industriepapieren war für Hesper Eisen- und Stahlwerk (+6), Kölner Bergwerksverein (+7), Bielefelder Maschinenfabrik Dürkopp (+7), Maschinenfabrik Flöther (+5,90), Kirchner u. Co. (+5,50), L. Löwe u. Co. (+11), Berliner Maschinenfabrik (+5,25) und Sächsische Strickmachfabrik (+11,50 pCt.) eine bemerkenswerthe Kursbesserung zu konstatiren. Rückgänge erlitten Arenberg Bergbau (-9), Bliessenbach (-5), Concordia Bergbau (-9,50), Konsolidirte Marie (-6,10), Hörder Bergwerks-Verein, neue Stammaktien (-7,50), Mannstätt, Faconschmiede (-6,50 pCt.), Mechnischer Bergwerks-Verein (-6,10), Rheinische Stahlwerke (-6,75), Rolandshütte (-9,25), Sächsische Gussstahlwerke Dillden (-8,50), Schalker Gruben (-15), Stolberger Zinkhütten, Stamm-Prioritäts-Aktien (-6), Vereinigte Westdeutsche Brauereien (-7), Adler-Cementfabrik (-13), Schlesische Portland-Cementfabrik (-7), Wickische Portland-Cementfabrik (-6), Harburg-Wiener Gummi (-15), Schwanitz Gummi (-9,50), Voigt u. Wiede, Gummi (-6), Braunschweiger Jutespinnerei (-10,65), Deutsche Jutespinnerei (-6,25), Hallische Maschinenfabrik (-10), Oresten u. Koppel (-5,50), Zeitzer Eisengrosserei (-5,50), Dresdener Eisenwerk (-5,50), Hannoversche Strassonbahn (-5,90), Akt.-Ges. für Anilinfabrikation (-7,25), Elektricitätsgesellschaft Schuckert (-5,75), Bleistiftfabrik Faber (-13,50), Kartonnagenmaschinenfabrik Loschwitz (-13), Nauheimer Fabrik sämstlicher Produkte (-9,50), Neuroder Kunst-anstalt (-6,90), Nürnberg Metallfabrik (-6,25), Porzellanfabrik Königszell (-7,50), Schlossfabrik Schulte (-8,50) und Weyersberg, Kirschaum u. Co. (-16 pCt.).

FIRMEN-REGISTER.

G.-R. No. 33495. Fa. Oppler u. Philipp. Inh. ist der Kfm. Stephan Oppler in Berlin. — G.-R. No. 33496. Fa. Chemnitz Trikotagen-Manufaktur Hermann Salomon o. A. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — G.-R. No. 33497. Fa. Dampfwascherei Alexander Fröhlich. Inh. ist der Kfm. Alexander Fröhlich in Berlin. — F.-R. No. 33498. Fa. C. Frankenstein Inhaber David Cohn. Inh. ist der Kfm. David Cohn in Berlin. — G.-R. No. 33499. Fa. A. Graening. Inh. ist der Kfm. und General-agent August Graening in Berlin. — F.-R. No. 33500. Fa. A. Rosenthal Jr. Inhaber ist der Kaufmann Wwe. August Rosenthal geb. Wertheim in Berlin. — G.-R. No. 1921. Fa. D. E. G. S. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — G.-R. No. 1922. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — G.-R. No. 1923. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C. G. Bruchmüller. Inh. ist der Kfm. Richard Albert Ferdinand in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10479. — F.-R. No. 33501. Fa. Gustav Schmitz. Inh. ist der Kursmakler Gustav Schmitz in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 1924. Fa. C. A. J. G. S. Inh. ist der Kfm. Hermann Salomon in Berlin. — Aufgelöst sind die nachbezeichneten Handelsgesellschaften: G.-R. No. 10478. Fa. C

